

Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

MONTAG, 12. FEBRUAR 1951

UNPARTeilICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 24

Adenauer gegen Neutralisierung

Der Bundeskanzler warnt im Hinblick auf Viererkonferenz West und Ost / „Nicht mehr 1945“

BONN. Zu der bevorstehenden Viererkonferenz brachte Bundeskanzler Dr. Adenauer am Samstag in Bonn den Wunsch der Bundesregierung zum Ausdruck, ein starkes verteidigungsbereites Europa unter Einfluß eines freien Deutschlands aufzubauen. Dieses kraftvolle Europa, unterstützt von den USA, würde einen heißen Krieg zwischen Ost und West verhindern können.

Der Bundeskanzler, der auf einer von der freien Studentenvereinigung veranstalteten Kundgebung in der Bonner Universität sprach, wandte sich entschieden gegen jede Neutralisierung der Bundesrepublik. Er sagte: „Wenn die kommende Viererkonferenz einen solchen Beschluß fassen wollte, so wäre das ein Unglück für Europa und das deutsche Volk.“ Das deutsche Volk müsse sich mit ganzer Kraft und allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen eine Neutralisierung und Entfaltung Deutschlands wenden. „Ein solches Deutschland ist dann preislos der Sowjetunion überlassen.“

Die Sowjetunion wolle keinen „heißen Krieg“ heraufbeschwören, da ein Krieg mit den Atlantikpaktstaaten letzten Endes eine Niederlage des Ostens bedeuten würde.

Dr. Adenauer wandte sich unter dem Hinweis darauf, daß allein in der deutschen Ostzone 30 schwerbewaffnete Divisionen stationiert seien, gegen die Ansicht, daß 10 bis 15 deutsche Divisionen von der Sowjetunion als Bedrohung aufgefaßt werden könnten. Eine solche Wiederbewaffnung Deutschlands würde daher die Sowjetunion nicht zu einem Krieg verleiten.

Mit ihrer Methode, die Viererkonferenz vorzubereiten, bezwecke die Sowjetunion einzig und allein, einen europäischen Zusammenschluß zu verhindern, der ohne die Deutschen nicht möglich sei. Aus diesem Grunde würde die Sowjetunion bei der Viererkonferenz den Wunsch nach einer Neutralisierung Deutschlands zum Ausdruck bringen.

Alle Beschlüsse der „großen Vier“ über das künftige Schicksal Deutschlands könnten nur dann angenommen werden, wenn sie mit den Interessen des deutschen Volkes übereinstimmen. „Als Chef der deutschen Bundesregierung

muß ich sowohl den Osten als auch den Westen darauf aufmerksam machen, daß wir uns nicht mehr im Jahr 1945 befinden.“ Dies solle aber keine Drohung sein.

Notwendig sei es, daß die Bundesregierung über jede Verhandlungsphase der Viererkonferenz, auch über die vorbereitenden Besprechungen rechtzeitig gehört werde und ihre Meinung zu dem sagen könne, was geplant werde.

Von amerikanischer und britischer Seite lägen bereits Zusagen vor. Erwünscht wäre es, wenn auch Frankreich eine entsprechende Erklärung abgeben würde.

Eine Neutralität sei nur aufrecht zu erhalten, wenn sie notfalls mit Waffen verteidigt

werde. Die Deutschen in der Bundesrepublik und in der Sowjetzone stünden 100prozentig im Lager des Westens. Die deutsche Partnerschaft mit den freien Völkern setze jedoch auch politische und militärische Gleichberechtigung voraus. Die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages werde erst dann für die Bundesregierung akut, wenn sich die Westmächte darüber im klaren seien. Bis jetzt hätten nur ergebnislose Fühlungen zwischen deutschen und alliierten Stellen stattgefunden.

Der Aufbau einer Europaarmee sei zwar mit dem Ziele einer Integration Europas zu begrüßen, würde jedoch allein eine Gefahr aus dem Osten nicht bannen können. Notwendig sei die Aufhebung des Ruhrstatuts, um den Schumanplan zu verwirklichen.

Der Bundeskanzler appellierte erneut an die Machthaber der Sowjetzone, sofort alle politischen Gefangenen aus dem Konzentrationslager zu entlassen.

Vor der Plevien-Plan-Konferenz

Paraphierung des Schumanplans verschoben / Französisch-ital. Besprechungen

PARIS. Der französische Ministerpräsident Plevien, Außenminister Schuman und Verteidigungsminister Moch billigten am Samstag ein Memorandum der französischen Regierung über die Organisation einer Europaarmee. Das Memorandum wird allen Atlantikpaktländern zugehen, die an der am kommenden Donnerstag in Paris beginnenden Konferenz über die Europaarmee teilnehmen. Die Bundesrepublik Deutschland, Italien, Belgien und Luxemburg haben ihre Teilnahme an der Konferenz bereits zugesagt, während Holland erst nach Bildung einer neuen Regierung entscheiden will.

An der Spitze der deutschen Delegation wird Dr. v. Mangoldt, der die deutsche ECA-Mission in Paris leitet, stehen. Bis jetzt hat Bundeskanzler Dr. Adenauer noch nicht ent-

schieden, wer der deutschen Plevien-Plan-Delegation als militärischer Berater angehören wird.

Nach einer Sitzung des französischen Kabinetts verlaute am Samstag, der Schumanplan werde nicht vor Ende Februar paraphiert werden. Der französische Planungskommissar Monnet teilte in dieser Sitzung mit, die noch strittigen Paragraphen 60 und 61 des Vertrags (Entflechtung und Beseitigung von Monopolen) würden in den nächsten Tagen endgültig juristisch formuliert.

Die Ministerpräsidenten und Außenminister von Frankreich und Italien treten heute in Santa Margherita an der italienischen Riviera zu einer dreitägigen Konferenz zusammen, die einer weiteren Annäherung der beiden Länder dienen soll. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Schumanplan, die Europaarmee, die italienisch-französische Zollunion und Fragen des gesamteuropäischen Handels.

Bereitstellung von Bauland

Bundeskabinettsitzung

BONN. Das Bundeskabinett billigte am vergangenen Wochenende einen Gesetzentwurf zur vorläufigen Regelung der Bereitstellung von Bauland für den Wohnungsbau. Das Gesetz sieht nach Angaben von Wohnungsbauminister Wildermuth Bodenenteignungen für den Bau von neuen Wohnungen vor. Wildermuth erklärte: „Man muß heute in der Lage sein, schnell enteignen zu können, um Platz für den Neubau unserer Städte zu schaffen.“

Das für Mitte dieser Woche zwischen dem Bundeskanzler und dem SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher vorgesehene Zusammentreffen ist in Anbetracht der dreitägigen Bundestagsdebatte über das Mitbestimmungsrecht verschoben worden. In einem neuen Briefwechsel wurde der Verhandlungsbeginn auf nächste Woche festgelegt.

Bundesminister Kaiser erklärte am Samstag vor Pressevertretern in Berlin, daß er die im Bundesgebiet vor einiger Zeit gegründete „erste Legion“ als undemokratisch ablehne.

UN-Stoßtrupps in Seoul

Kommunisten ziehen sich schwer angeschlagen zurück

PUSAN. Am zugefrorenen Han-Fluß wurden am Sonntagmorgen bei Seoul, britische amerikanische und türkische Einheiten konzentriert, um die Stadt im Sturm zu nehmen. In der von der Zivilbevölkerung verlassen süd-koreanischen Hauptstadt, in die schon am Samstag vereinzelt Stoßtrupps der UN-Streitkräfte eingedrungen waren, sollen sich nur noch Nachhut der kommunistischen Truppen aufhalten. Die Masse der nord-koreanischen und chinesischen Streitkräfte zieht sich durch das nördlich von Seoul gelegene Berggelände zurück.

Amerikanische und südkoreanische Einheiten, die am Samstag ein Landungsunternehmen bei Inchon durchführten, drangen am Sonntag weiter nach Norden vor. Die UN-Truppen mußten mehrere Flankenangriffe abwehren, bis sie etwa 15 km nordwestlich von Inchon festen Fuß fassen konnten. In der Nacht zum Samstag drang eine Kampfgruppe der UN-Truppen in Inchon ein.

Die gesamte kommunistische Verteidigungslinie südlich von Seoul brach am Samstag zusammen. Die UN-Streitkräfte stießen bei ihrem Vormarsch nicht einmal mehr auf feindliche Nachhut. Es wird angenommen, daß die Kommunisten während der seit 17 Tagen an-

dauernden Offensive der alliierten Truppen schwer angeschlagen wurden. Nach offiziellen Schätzungen belaufen sich die kommunistischen Verluste für diesen Zeitraum auf weit mehr als 61 000 Gefallene und Verwundete.

Verteidigungsdebatte

Attlee stellt Vertrauensfrage

LONDON. Premierminister Attlee wird zur Aufrüstungspolitik der britischen Labour-Regierung die Vertrauensfrage stellen. Am Mittwoch wird im Unterhaus bei der Verteidigungsdebatte ein entsprechender Antrag vorliegen, nachdem 19 linksstehende und pazifistische Labourabgeordnete eine Vorlage gegen die Wiederaufrüstung und Einbeziehung der Bundesrepublik in das Atlantikpaktssystem angekündigt haben.

Der „wilde Streik“ der britischen Dockarbeiter hat am Samstag noch weiter um sich gegriffen. In London, Liverpool und Manchester liegen 162 Schiffe infolge des Streiks fest, auf 71 weiteren wird beschränkt gearbeitet und nur 71 konnten normal verkehren. Der Streik ist ungesetzlich, da er von den Gewerkschaften nicht gebilligt wird.

Vollbeschäftigung?

Von Fritz Erlitz (SPD), M.d.B.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik liegt nahe bei zwei Millionen. Sie ist höher als im vergangenen Winter. Seit dem Beginn des Koreakonfliktes gab es viele Stimmen, welche sich aus der Rüstungskonjunktur in aller Welt eine Lösung auch des deutschen Arbeitslosenproblems erhofften. Diese Hoffnung trug

Zeiten steigender Konjunktur haben schon oft die staatliche Wirtschaftspolitik zum Nichtstun, zum Verlassen auf das „freie Spiel der Kräfte“ verführt. Dabei trägt gerade der schnelle Konjunkturaufschwung, der boomt, die Keime für Rückschlag, Krise und Depression in sich. Wir hatten 1950 1 1/2 Millionen Arbeitslose. Wohlgemerkt arbeitswillige und arbeitsfähige Menschen. Das ist, bei nur 3000 DM Jahresleistung bescheiden angesetzt, ein Produktionsausfall von 4 1/2 Mrd. DM. An Unterstützungen aus dem Arbeitsertrag der anderen kostet die Arbeitslosigkeit nochmals rund 1 1/2 Mrd. DM. Wir verlieren also jährlich 6 Mrd., weil wir 3 Millionen Hände zum Feiern zwingen, obwohl sie gern schaffen möchten. Der Verlust beträgt das Dreifache dessen, was sich der Finanzminister vom Lastenausgleich erhofft. Es lohnt sich also schon, das Übel an der Wurzel anzupacken.

Bei uns ginge das angeblich nicht. Die Arbeitslosigkeit sei strukturell, nicht konjunkturbedingt. Das ist nur zum Teil richtig. Außerdem ist das kein Grund, nichts zu tun. Gerade weil die Aufgabe schwieriger ist, muß die Wirtschaftspolitik noch mehr Initiative entfalten. Die falsche Bevölkerungsverteilung, die Folgen der Kriegszerstörungen und Demontagen können erst recht nicht der Selbstheilung durch das private Gewinnstreben überlassen werden. Dann bliebe Schleswig-Holstein noch jahrzehntelang Deutschlands Armenhaus.

Beratende Versammlung und Ministerkomitee des Europa-Rates haben eine Empfehlung zur Vollbeschäftigung beschlossen.

Der Europarat will wissen, auf welchem Niveau die Mitgliedstaaten die Beschäftigung zu halten gedenken. Er fordert weiter die Vorlage von Außenhandelsplänen für fünf Jahre, um die nationalen Investitionsprogramme und ihre Finanzierung aufeinander abstimmen zu können. Er legt den Sachverständigenbericht der UN als Richtschnur fest, welcher – von einem amerikanischen Sachverständigen mitunterzeichnet – ein ganzes Arsenal wirtschaftspolitischer wirksamer Maßnahmen enthält. Darin sind weder Lebensmittelmarken oder Kleiderkarten noch Inflation zu finden. Dieser Kinderscheck bleibt den deutschen Nachfolgern Prof. Röpkes vorbehalten. Dafür ist sehr klar gesagt, wie die öffentliche Ausgabenwirtschaft (Bund, Länder und Gemeinden) beim Rückgang der Privataufträge aktiv werden, bei höherer Privatbeschäftigung sich zurückhalten muß. Bei uns war es bisher umgekehrt. Die öffentliche Hand verstärkte Konjunktur und Krise zusätzlich. Der Bericht zeigt weiter, wie eine kluge Steuer- und Sozialversicherungspolitik die Kaufkraft den angebotenen Verbrauchsgütern anpassen, sie auf der richtigen Höhe halten und in die richtige Bahn lenken kann. Die große Bedeutung vorbereiteter öffentlicher Investitionsprogramme (Wohnungen, Straßen, Verkehr, Energiewirtschaft) zu rechtfertigtem Einsatz beim Auftreten von Schwierigkeiten ist dargestellt. Wie hätte uns das zu Beginn des Winters in jeder Gemeinde gut getan! Unsere Pläne sind oft erst fertig, wenn die Arbeitslosen wieder in Arbeit und die Unterstützungen verpulvert sind. Auf die Wichtigkeit, alle wesentlichen Investitionsvorhaben der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft nach diesen Gesichtspunkten aufeinander abzustimmen, ist eindringlich verwiesen.

Und was tun wir? Wir bewirtschaften die Kohle, wenn keine mehr da ist. Wir verteuern den Zucker, weil amerikanische Autos und französische Parfums zu viel Devisen verschlingen. Was hier dargelegt wird, ist keineswegs eine sozialistische Marotte. Bei unserer jetzigen Wirtschaftspolitik können wir nicht einmal Mitglied der UN werden. Diese verpflichten nämlich in den Art. 55 und 56 ihrer Charta alle Mitgliedsstaaten auf eine Politik der Vollbeschäftigung. Es ist doch merkwürdig, wenn gerüstet oder Krieg geführt wird, dann finden die Finanzminister immer das nötige Geld und die Wirtschaftsminister stets Mittel und Wege, um alle Kräfte des Volkes auf das nach ihrer Meinung nun wichtigste Ziel zu konzentrieren. Kann man das nicht auch einmal für nützlichere Zwecke probieren? Z. B. für die Heilung der Schäden des letzten Krieges, für Wohnungsbau und Arbeitsbeschaffung, Altersversorgung und soziale Sicherheit für höheren Lebensstandard und allgemeinen Zugang zu den Kulturgütern der westlichen Welt? Das würde sich schon lohnen, und deshalb bin ich für eine Vollbeschäftigung freier Menschen in einer freien Gesellschaft. So lautet die Formel des englischen Liberalen, Lord Beveridge. Mit Sozialismus hat das noch lange nichts zu tun.

Mitbestimmungsfrage bundestagsreif

Eisenbahner fordern Verankerung ihrer Ansprüche im Bundesbahngesetz

DÜSSELDORF. Ein Redaktionsausschuß von Vertretern des deutschen Gewerkschaftsbundes und der Arbeitgeber der Kohle- und Eisenindustrie hat volle Einigung über alle bisher unklaren Punkte des Regierungsentwurfs für das Mitbestimmungsgesetz in der Kohlen- und Eisenindustrie erzielt. Das Ergebnis der Arbeiten würden dem Bundeskanzler und dem Bundesrat übermittelt.

Einig war man sich schließlich auch darüber, daß die 1000-Mann-Grenze in dem Gesetz nicht mehr als Betriebsgröße genannt werden soll, die entscheidend dafür ist, ob ein Betrieb von dem Gesetz betroffen wird. Nach dem gemeinsamen Vorschlag sollen alle „nennenswerten Betriebsgrößen“ unter das Gesetz fallen. Außerdem wurde bestimmt, daß Tochtergesellschaften nur dann unter das Mitbestimmungsgesetz fallen, wenn sie dieselben Voraussetzungen erfüllen wie die Hauptunternehmen. Ausschüsse des Aufsichtsrats brauchen nicht paritätisch besetzt zu werden, weil sie unter fachlichen Gesichtspunkten zu bilden sind.

Der Bundesrat beschloß am vergangenen Freitag, keine Einwendungen gegen den Regierungsentwurf zum Mitbestimmungsrecht zu erheben, so daß der Bundestag sich

am kommenden Mittwoch mit dem Entwurf befassen kann.

Der Hauptvorstand und der Beirat der „Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands“ forderten am Samstag auf einer Tagung in Hammersbach bei Garmisch-Partenkirchen, daß im kommenden Bundesbahngesetz das Mitbestimmungsrecht der Eisenbahner auf der Grundlage der Vereinbarung für die eisenerzeugende Industrie und den Bergbau „verankert und gesichert“ werde. Die Gewerkschaft vertritt 440 000 organisierte Eisenbahner.

Der Beiratsausschuß des DGB veröffentlichte zum Plan der Bundesregierung, bis 1. April eine neue Besoldungsordnung für die Bundesbediensteten zu schaffen, Mindestforderungen, wonach die Beamtgehälter generell um 15 Prozent zu erhöhen wären. Dabei sollen die gestaffelten Teuerungszulagen den bisherigen Grundgehältern zugeschlagen werden. Die Gewerkschaften wenden sich dann gegen die Absicht des Bundesfinanzministers, die Bezüge der Beamten um 15 Prozent aufzubessern, ohne die Teuerungszulagen im vollen Umfang anzuerkennen. Die vom Finanzminister geplante Regelung sei unsozial.

Keine Brückierung

Dr. Ehlers zur deutschen Einheit

BREMEN. Bundestagspräsident Dr. Ehlers erklärte am Samstag in Bremen auf einer CDU-Kundgebung, die Vorschläge der Volkskammer der Ostzonenregierung zur Aufnahme von Besprechungen über die Schaffung der deutschen Einheit dürften nicht brüskiert werden. Ehlers stellte zwei Forderungen auf: „Unsere Antwort muß uns aus der kümmerlichen Defensive herausbringen und sie muß die Einheit und Freiheit Gesamtdeutschlands zu erreichen suchen.“

Wenn wir auch wissen, daß die Machthaber im Osten sich nicht geändert haben, so dürfen wir nicht den Boden dafür vorbereiten, daß unsere Brüder und Schwestern im deutschen Osten der immer stärker werdenden Propaganda und dem Gefühl, „die im Westen haben uns abgeschrieben“, zum Opfer fallen.

Zur Frage der Remilitarisierung erklärte Ehlers, daß man zwar nicht „mit vollen Segeln hineinzuibrausen“ brauche, daß man aber etwas schaffen müsse, was das bisher Erreichte an Freiheit und Menschenwürde sichere. Im übrigen sei er mit Eisenhower einer Meinung, zuerst die Truppen auszuziehen, die schon da seien.

Pyrrhussiege der Labour

Großbritannien billigt Landsberger Begnadigungen nicht

Dr. Sch. LONDON. Das Schicksal der Regierung Attlee war in den parlamentarischen Kampfentscheidungen wegen der Verstaatlichung der Schwerindustrie und wegen der erbärmlichen Verknappung der Fleischversorgung wieder einmal in der Schwebe. Abstimmungsstege mit einer verschwindend geringen Mehrheit verlieren aber heute bereits ihre politische Wirkung und beginnen im Volk als Pyrrhussiege empfunden zu werden, denn die Verärgerung breitet sich immer mehr überhand. Die Preise steigen bedrückend. Verstaatlichungen erweisen sich als ein wenig erfolgreiches Experiment, da es an geeigneten Männern fehlt, um die Staatsmonopole zu leiten. Und die Aufrüstung ist alles andere als populär. Nun obendrein die Sorgen des Alltags, fast kein Fleisch mehr, wenig Kohle, und eine unerhörte Teuerung. Kein Wunder, daß alle Erhebungen über die politische Entwicklung im Volk eine deutliche Abkehr von der Labourregierung und einen heftigen Pendelschlag zugunsten der Konservativen ergeben. Wenn also auch Attlee mit ein paar Stimmen Mehrheit am Ruder bleibt, weiß das Volk und schreibt auch die Presse, daß diese Mehrheit nur mehr graue Theorie ist; im Falle einer Wahl würde die konservative Partei heute wahrscheinlich eine starke Mehrheit erhalten, und zwar nicht nur mit den Stimmen des Bürgertums, sondern auch eines Teiles der Arbeiterschaft.

Die Begnadigung Landsberger Häftlinge durch die Amerikaner hat in England völlig überraschend ein schrill abweisendes Echo hervorgerufen. Bis weit in die konservative Presse hinein sind die Zeitungen und auch namhafte Politiker und Publizisten dagegen eingetreten. Die Argumente? Es handle sich um einen Bestechungsversuch, der Deutschland geneigt machen solle, Waffen zu tragen. Auch herrscht in England der Eindruck, daß Massenhinrichtungen und Massenmorde im Osten ungesühnt blieben, wenn der Gnadenakt auf alle Häftlinge ausgedehnt würde.

Neue Attacke Tafts

„USA-Truppen nach Europa?“

CHIKAGO. Der republikanische Senator Robert Taft richtete am Samstagabend erneut heftige Angriffe gegen Präsident Truman, den er „unüberlegter und leichtsinniger“ Handlungen bezichtigte, weil er in vielen Fällen Entscheidungen getroffen habe, ohne vorher geeignete Fachleute zu fragen. Taft sprach sich erneut gegen eine Entscheidung amerikanischer Truppen nach Europa ohne Zustimmung des Kongresses aus. Truman genieße nicht ein derartiges Vertrauen im amerikanischen Volk, daß er Entscheidungen von einer Tragweite, die die USA in einen Krieg verwickeln könnten, allein fällen dürfe.

Der außenpolitische und der Militärausschuß des amerikanischen Senats werden diese Woche eine öffentliche Untersuchung über das Problem „USA-Truppen nach Europa?“ durchführen. Dabei sollen Verteidigungsminister Marshall, General Eisenhower und Generalstabschef Bradley gehört werden. Auch Acheson soll aussagen.

Gegen Remilitarisierung

Abstimmung in einem Bosch-Werk

STUTT GART. Von 6487 Arbeitern und Angestellten des Feuerbacher Werks der Robert Bosch GmbH haben sich bei einer Abstimmung 5691 gegen eine Wiederaufrüstung Deutschlands ausgesprochen. 195 Betriebsangehörige stimmten für die Errichtung einer deutschen Wehrmacht unter deutscher Führung, 145 sprachen sich für eine deutsche Wehrmacht unter europäischer Führung aus. An der Abstimmung, die vom Betriebsrat der Robert-Bosch-Werke Feuerbach durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 77 Prozent der Arbeiter und Angestellten.

Auf der einen Seite ist England niemals völlig informiert worden über die Methoden, wie manche Geständnisse von deutschen Häftlingen herausgeholt wurden. Auf der anderen Seite ist die englische öffentliche Meinung tatsächlich heute ziemlich empfindlich gegenüber Brutalitäten, wie sie beispielsweise jetzt im koreanischen Krieg vorkamen. Dagegen ist in England heftig protestiert worden. Dazu kommt das schlechte Gewissen, da viele Leute hier mindestens unbewußt ahnen, daß manche der Nürnberger Richter über Deutsche zu Gericht saßen, während sie über Kriegsverbrecher und Verbrecher gegen die Menschlichkeit in anderer als deutscher Uniform Lorbeeren streuten.

Das Volk ahnt dumpf, daß mit zweierlei Maß gemessen wurde. Aber es wäre nun verfehlt,

Seit vielen Jahren getrennt

Frauen besuchen ihre gefangenen Männer in Frankreich

Der Leiter der Caritas-Kriegsgefangenenhilfe in Freiburg war dieser Tage in Frankreich, um die deutschen Gefangenen zu besuchen, wie er es bereits im vorigen Jahr in Holland getan hatte. Er schreibt: Wenn man dann den Männern gegenübersteht und in ihre ersten, meist von großem Gram zerfurchten Gesichter sieht, dann greift es einen ans Herz, mit welcher quälenden Sorge sie von ihren Familien sprechen. Gewiß kann man sie in vielem trösten und mancher wird nach einer solchen Aussprache wieder ruhiger und gefasster. Aber die Sehnsucht nach Frauen und Kindern, die sie meist fünf und mehr Jahre nicht mehr gesehen haben, ist unbeschreiblich.

Wie schwer leiden aber auch die Angehörigen unter der Trennung. Wieviel Leid liegt, abgesehen von der äußeren Not in dem Alleinsein, in der Unmöglichkeit, sich aussprechen zu können. „Wir sind von 13 Ehejahren 12 Jahre getrennt. Davon sahen wir uns 6 Jahre überhaupt nicht mehr. Ich habe meinem Mann im Krieg drei Kinder geboren, die er kaum kennt“, schreibt eine Frau. „Ich bin so müde geworden und traurig. Ich habe heute

von deutscher Seite daraus den Schluß zu ziehen, daß der einfache Engländer, der von Weltpolitik und Ideologien verteuelt wenig weiß, aus dieser Ungerechtigkeit den Schluß ziehen würde, daß nun eben alles erlaubt sei. Diesmal sind die Politiker vom Mann auf der Straße überrumpelt worden. Die Politiker wären aus politischen Gründen auch in London bereit gewesen, weitgehende Begnadigungen vorzunehmen. Es waren völlig überraschende Reaktionen im Publikum, die ihnen in die Quere kamen.

Aus diesem Grunde besteht nun erneut die Gefahr, daß auch die an sich durchaus überfälligen und gerechtfertigten Begnadigungen von Häftlingen in Werl erneut verschoben und auch verwässert werden könnten. Das letzte Wort haben Bevin und Kirkpatrick, die bereits über jeden einzelnen Fall Gutachten einforderten, aber sichtlich wegen der ungünstigen Pressestimmen, die den Begnadigungen in Landsberg folgten, kopfschüttelnd und lieber Gras darüber wachsen lassen wollen.

kaum mehr die Kraft zu glauben, daß mein Mann noch kommen kann. Wohl schreibt er alle vier Wochen und er schreibt gut und stark, aber dennoch stirbt irgend etwas ab, das lebendige Band des gemeinsamen Erlebens, das sonst Menschen verbindet“, lese ich in einem anderen Brief.

Es schien uns daher ein besonderes Anliegen, den Frauen und Kindern, deren Mann und Vater im Zuge der sogenannten Kriegsverbrecherprozesse verurteilt ist, einen Besuch nach so vielen Jahren der Trennung zu ermöglichen. Die Genehmigung liegt nun vor. Wir hoffen, sie demnächst auch für die Untersuchungsgefangenen zu erhalten. Die ersten Besuche haben bereits stattgefunden.

Das Haupthindernis für diese Besuche ist die wirtschaftliche Not der Angehörigen, die meist nicht einmal das Fahrgeld aufbringen können. Neben kleinen Hilfen und Handreichungen in dem Besuchsland sind wir bemüht, durch einen Reisekostenzuschuß zu helfen, vor allem bei dem ersten Besuch. Die Aufbringung dieser Mittel bereitet jedoch große Sorgen. H-d

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Eine Münchener Berufungskammer hat in dritter Instanz entschieden, daß der 62jährige Bildhauer Prof. Josef Thorak als „nicht betroffen“ im Sinne des Befreiungsgesetzes gilt.

FRANKFURT. Der Bund versorgungsberechtigter ehemaliger Wehrmachtangehöriger und ihrer Hinterbliebenen, der „Deutsche Beamtenbund“ und der „Allgemeine Beamtenschutzbund“ haben in Telegrammen an den Präsidenten des Bundestags u. a. zum Ausdruck gebracht, daß sie das Ersuchen der Bundesregierung an den Bundestag, das auf Grund des Artikels 131 des Grundgesetzes zu erlassende Gesetz beschleunigt zu behandeln, begrüßen würden, da dadurch eine gesetzliche Regelung Wirklichkeit würde, die das Recht wiederherstellt.

BONN. Alle deutschen See- und Binnenschiffe müssen künftig die schwarz-rot-goldene Bundesflagge führen, nachdem das Ende vergangenen Jahres vom Bundestag verabschiedete Flaggenrechtsgesetz nunmehr durch Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt in Kraft getreten ist.

GÖTTINGEN. Unter Anteilnahme von 2000 bis 3000 Menschen wurde der Arbeiter Hildebrandt in seinem Heimatort Hohengandern (Ostzone) beigesetzt. Er war in den letzten Januar Tagen an der Zonengrenze von Volkspolizisten erschossen worden, als er die Grenze schwarz überschreiten wollte.

LONDON. In der vergangenen Woche sind 1289 Engländer an Grippe gestorben.

WIEN. Die sowjetischen Besatzungsbehörden versuchten am vergangenen Wochenende in einer Sitzung des Viermächtekollisionsrats, die allgemeinen Wahlen für den neuen Bundespräsidenten, die am 20. Mai stattfinden sollen, zu verzögern. Sie wurden jedoch von den Vertretern der drei anderen Großmächte überstimmt.

MALTA. Heute beginnen im westlichen Mittelmeer die größten Flottenmanöver seit dem zweiten Weltkrieg, an denen drei große Geschwader, die britische Mittelmeerflotte, die Heilmattflotte und die amerikanische sechste Flotte teilnehmen.

AKRA (Goldküste). Die völkische Einigungs-partei, die aus den in der vergangenen Woche abgehaltenen ersten allgemeinen Wahlen der Goldküste als stärkste Partei (31 von 38 Sitzen) hervorgegangen ist, wird in der ersten Parlamentssitzung am 20. Februar die Freilassung ihres verhafteten Führers Nkrumah fordern.

BELGRAD. In politischen Kreisen Belgrads ist man der Ansicht, daß der ehemalige tschechoslowakische Außenminister Clementis sich in einem Prager Gefängnis befindet. Man nimmt an, daß das Kominform die Berichte über seine angebliche Flucht bewußt ausstreute, um seine Verhaftung begründen zu können.

MOSKAU. Die Sowjetunion hat nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Tass der Volksrepublik China auf Grund des Abkommens vom 14. Februar 1950 21 Industriewerke in der Mandschurei und 16 Fabriken in der chinesischen Stadt Dalny zurückgegeben.

BUENOS AIRES. Etwa 200 Trauergäste nahmen am Freitag an der Beisetzung des früheren deutschen Industriellen Fritz Thyssen, der auf einem deutschen Friedhof in einem Vorort von Buenos Aires beerdigt wurde, teil.

WASHINGTON. In Kürze wird eine Revision oder zumindest großzügigere Auslegung der amerikanischen Einwanderungsbestimmungen erwartet, durch die Deutsche, Österreicher, Italiener auf Grund des Staatssicherheitsgesetzes wegen früherer nomineller Zugehörigkeit zu totalitären Organisationen an der Einreise in die USA gehindert wurden.

Nochmals Landtagswahlgesezt

Der Standpunkt der CDU

W.W. Die CDU vertritt, seitdem in Deutschland die Diskussion über das Wahlrecht in Gang ist, das Mehrheitswahlrecht. Es ist deshalb nicht unverständlich, daß sie auch in unserem Lande bei dem neuen Landtagswahlgesezt das Mehrheitswahlrecht weitgehend berücksichtigt wissen wollte. Daß sie sich auf einen Kompromiß zwischen Mehrheitswahl und Verhältniswahl einließ, hatte zwei Gründe. Einmal wollte man den anderen Parteien entgegenkommen, denn die reine Mehrheitswahl hätte der CDU mehr Mandate eingebracht als das jetzige Wahlrecht. Vor allem hätten die anderen Parteien bei einer etwaigen Stimmenzunahme nicht die Vorteile gehabt, die sie aus dem jetzigen Wahlrecht ziehen können. Zum anderen wollte man eine Landesliste ermöglichen, um all denjenigen, die bei den jetzigen Verhältnissen nicht ohne weiteres einen Wahlkreis erobern können, vor allem Flüchtlingen, Frauen und Vertretern der jüngeren Generation, die Möglichkeit zu geben, über die Landesliste ins Parlament zu kommen.

Zur Errechnung der Landesliste war das bei der Bundestagswahl angewandte System völlig ungeeignet. Denn bei diesem wurde die Gesamtzahl der Sitze nach dem Verhältniswahlrecht errechnet und der Enderfolg war keine Mehrheitswahl, sondern eine Verhältniswahl. Man griff deshalb zu der Verrechnungsart, wie sie in verschiedenen neuen Landtagswahlgesezten anderer Bundesländer angewandt wird. Man hatte dabei die Hoffnung, daß die SPD, die in den anderen Ländern für diese Gesetze verantwortlich war, auch bei uns zustimmen würde.

Diese Hoffnung ging allerdings nicht in Erfüllung. Die SPD kommt dabei in den Verdacht, dieses System nur dann als gerecht anzusehen, wenn sie dabei Vorteile hat. Wenn die Erklärung, daß man die entsprechenden Gesetze in den anderen Ländern auch als ungerecht ansehe, noch vor vier Monaten erfolgt wäre, würde sie zweifellos glaubhafter sein. Solange die SPD aus diesen Wahlgesezten Vorteile zog, hatte man auch den Widerspruch zum Bonner Grundgesetz noch nicht entdeckt.

Die Tatsache, daß in dem einen oder anderen Wahlkreis weniger Stimmen gebraucht werden, um einen Landtagsitz zu gewinnen, liegt nicht an der ungleichen Größe der Wahlkreise, sondern an dem Abstimmungsergebnis. Auch das Ergebnis des so oft zitierten Wahlkreises Zwiefalten, in dem bei den Bundestagswahlen die CDU, 9457, SPD 499, DVP 410, KPD 52 Stimmen erhielten, ist nicht so ungerecht. Es ist nicht wegzuleugnen — auch bei einer Durchschnittszahl von 7800 Stimmen für einen Abgeordneten — daß die CDU einem 2. Abgeordneten erheblich näher ist als irgend eine der anderen Parteien dem 1. Abgeordneten. Daran wird auch der Staatsgerichtshof, den man anrufen will, nichts ändern können.

„Alles ausziehen“

Wie Canaris ermordet wurde

MÜNCHEN. Am vergangenen Wochenende vernahm das Gericht im Huppenkothen-Prozess den dänischen Oberstleutnant Lundig, der 1948 in Kopenhagen verhaftet und als Angehöriger der dänischen Abwehr dem Reichssicherheitshauptamt übergeben worden war. Nach seinen eigenen Angaben ist Lundig insgesamt 5—600 Stunden vernommen und dann in das KZ Flossenbürg, wo er mit Schacht, Canaris, Oster, Schuschnigg und anderen Häftlingen zusammentraf, eingeliefert worden. Als Zellennachbar von Canaris hatte er mit diesem durch Klopfzeichen Kontakt. Lundig sagte aus, am 9. April sei Canaris aus seiner Zelle geholt worden; dabei habe er den Wachtposten rufen hören: „Alles ausziehen“. Durch einen Türspalt habe er gesehen, wie Canaris völlig entkleidet in den Gefängnishof geführt wurde.

Der bayerische Justizminister Dr. Josef Müller, der gleichfalls über seine Haftzeit in Flossenbürg aussagte, berichtete, die Leichen von Canaris und den vier mit ihm Erhängten seien einige Stunden nach der Hinrichtung in unmittelbarer Nähe des Gefängnisses verbrannt worden.

KAMPF UM DEN TOTO SIEGER

ROMAN VON W. JORG LÜDDECKE

Alle Rechte Deutsche Verlagsanstalt G. m. b. H.

So ein anständiger Junge, dieser Klaus-Dietrich. Wochenlang hatte die ganze Familie ihm mit List und Tücke das Geld abjagen wollen — und jetzt verschenkte er es frewillig.

Der Vater war der erste, der zu der neuen Situation Stellung nahm. Er sagte: „Ich werde das Geld auf die Bank legen, bis ich einen geeigneten Betrieb ausfindig gemacht habe, in dem es gewinnbringend angelegt werden kann.“

Frau Pätch, mit tränenumflorten Augen, schüttelte den Kopf. „Das wirst Du nicht tun. Ich hätte keine ruhige Minute mehr bei dem Gedanken, daß ein solcher Betrieb Pleite machen könnte. Wir sind verantwortlich für das Geld des Jungen.“

„Es ist aber ein Jammer, wenn das Geld tot auf einer Bank liegt und nicht mehr bringt, als ein paar Prozent Zinsen“, argumentierte der Vater.

Frau Grete begann spielerisch die Scheine zu sortieren. „Dann bin ich eher dafür, daß man es ausleiht.“

„Ausleiht? Wem denn?“

„Nun, ich denke daran, daß wir Tino eine anständige Ausbildung geben könnten. In wenigen Jahren wird er ein Vielfaches von dem verdienen und das Geld mit höchst anständigen Zinsen zurückzahlen.“

Des Vaters Blick wanderte zwischen der Mutter und Tino hin und her.

„Welche Art Ausbildung sollte das denn sein?“ fragte er schließlich mißtrauisch.

„Es ist ja nicht das erstemal, daß wir darüber sprechen. Die Stimme der Mutter hatte

beinahe ihren alten, festen Klang wiedergewonnen. „Tino fühlt, daß er als Schauspieler Gutes leisten kann. Ich glaube, daß er begabt ist. Warum also nicht?“

„Und wenn sich herausstellt, daß Tino doch unbegabt ist? Wenn er kein Engagement bekommt? Wer zahlt dem Jungen dann das Geld zurück?“

„Tino kann schon den ganzen Hamlet auswendig!“

„Was Du nicht sagst!“

„Bitte Tino! Dein Vater glaubt mir scheinbar nicht mehr. Sag den Hamlet auf.“

Erwartungsvoll blickten alle den heimlichen Jünger der großen Muse an. Und siehe, es zeigte sich, daß Tino zumindest in einem Punkte eine wichtige Voraussetzung für den Beruf des Schauspielers mitbrachte: er hatte keine Hemmungen.

Er schob den Stuhl beiseite, langte sich — in Ermangelung des obligatorischen Totenkopfs — die künstliche Apfelsine, die mit anderen Gipsfrüchten die Kredenz schmückte, und begann mit wohlwösender Stimme und origineller Betonung den Monolog des berühmten Dänenprinzen.

„Sein oder Nichtsein — das ist hier die Frage: ob's edler ist...“

Bis ins innerste Mark erschüttert hörte die Sippe zu. Das war wahrhaftig fürchterlich. Und jedermann, die gerührte Mutter ausgenommen, war glücklich, als Tino schließlich hängen blieb und sich mit einem lässigen „Undsowweiter, Undsowweiter“ wieder an den Tisch setzte.

Erwartungsvoll starrte die Mutter dem Vater ins Gesicht. Und der Vater, langsam wieder zu Kräften kommend, nickte ernst und sagte:

„Dafür nicht einen Pfennig.“

„Und für Deine Geschäfte auch keinen“, entschied die Mutter nicht ohne Schärfe.

Asmus Pätch zuckte die Achseln. „Mich interessiert nur, daß das Geld dem Jungen erhalten bleibt. Ich will mir keine Vorwürfe machen müssen.“

Die Stimmung sank wieder dem Gefrierpunkt entgegen. Aber diesmal war es Dolores, die das rechte Wort zur rechten Zeit sprach.

„Laßt doch Klaus-Dietrich entscheiden, was mit dem Geld werden soll“, sagte sie.

Der Neffe, der sich bisher an allen Vorgängen und Streitgesprächen uninteressiert gezeigt hatte, zuckte die Achseln.

„Mir ist es egal. Ich will nur Inspektor Billy behalten.“

Die ganze Familie war sich sofort darüber einig, daß Inspektor Billy selbstverständlich bleiben würde. Aber — so meinte man allgemein, der Junge müsse nun endlich einmal eine Entscheidung treffen, die verbindlich sei. Und die Mutter schließlich stellte die Vertrauensfrage.

„Es ist doch das beste, Kläuschen, wenn du demjenigen dein Geld anvertraust, bei dem du das Gefühl hast, daß es gut aufgehoben ist.“

Und als der Knabe darauf nicht gleich antwortete, hängte sie noch eine kleine Suggestivfrage an. „Oder hast du kein Vertrauen zu mir?“

Peinlich verlegen betrachtete der Toto-Sieger seinen letzten Pappkarton. Natürlich sein kleines Herz sehnte sich nach Frieden. Nach seinen Erfahrungen hing an diesem Geld kein Segen. Andererseits mochte er nicht lügen. Und so wiederholte er noch einmal: „Mir ist es egal. Ich will nichts mehr von dem Geld.“

Damit drehte er sich um und ging hinaus. Inspektor Billy folgte ihm. Die Zurückgebliebenen hörten die Wohnungstür klappen. Man war nun unter sich und hatte alle Vollmachten. Die Fronten bildeten sich schnellstens und die Gespräche, die in Gang kamen,

knüpften in bezug auf Lautstärke, Schärfe und Leidenschaft an die guten, vergangenen Zeiten an. Die Sitzung nahm schnell parlamentarische Formen an.

XXXIV.

Schulter an Schulter mit dem hochaufgeschossenen Inspektor Billy trottete Klaus-Dietrich von Stammbaum zu Stammbaum. Es regnete leise, die Straße war menschenleer bis auf einen Mann, der in einiger Entfernung von Haustür zu Haustür ging und die Nummernschilder anleuchtete.

Klaus-Dietrich beobachtete den Fremden eine Weile. Er kam ihm irgendwie bekannt vor. Er schlingerte leicht beim Gehen, wie ein Seemann, der an Land geht.

Als er den Jungen mit dem Hund gewahrte, steuerte er auf die beiden zu, und sie trafen sich genau im Schlagschatten zweier Mauern.

„Weißt du hier in der Gegend Bescheid, mein Jung?“, fragte der Mann. „Ich bin fremd hier. Ich komme gerade aus Gefangenschaft.“

Klaus-Dietrich blieb fast das Herz stehen. Er antwortete nicht. Seine Hand krallte sich fest um das Halsband von Inspektor Billy, der den fremden Mann mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtete.

Und noch einmal wiederholte der Mann seine Frage und fügte hinzu: „Ich suche hier eine gewisse Familie Pätch und einen Jungen, der Wolle heißt. Ich habe da eine Nachricht vom Suchdienst.“

Ehe der Fremde sich versah, hing der Junge schluchzend an seinem Hals. Inspektor Billy legte den Kopf schief auf die Seite und wunderte sich. In all den Stürmen der Zeit hatte er Herren nicht in einer solchen Verfassung gesehen. Er war ein bißchen beleidigt und beunruhigt, aber er hielt sich auch nicht für befugt, einzugreifen. Erst, als diese merkwürdige Geschichte gar kein Ende nehmen wollte, schubste er seine Nase energisch zwischen die beiden.

(Fortsetzung folgt)

Epilog zur Kiehn-Untersuchung

Der Parlamentarische Untersuchungsausschuß formulierte sein Urteil: „Im Interesse des Landes richtig gehandelt“

JK. BEBENHAUSEN. Wie wir in einem Teil unserer Samstags-Ausgaben noch kurz mitteilen konnten, hat der vom Landtag Württemberg-Hohenzollern eingesetzte Parlamentarische Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Kreditgewährung an Fritz Kiehn am Freitag seine Verhandlungen abgeschlossen. Das Ergebnis, vom Vorsitzenden Abg. Schneider (CDU) bekanntgegeben, besagt inhaltlich folgendes: Staatspräsident und Staatsregierung haben durch die Gewährung eines Wechselkredits an die EFKA-Werke, Fritz Kiehn, Trossingen, im Interesse des Landes richtig gehandelt. Der Ausschuß hat festgestellt, daß den Beamten des Wirtschaftsministeriums und des Finanzministeriums keinerlei Unkorrektheiten bei der Behandlung des Kredites Kiehn nachzuweisen waren. Die Anschuldigungen gegen Ministerialrat Vowinkel haben sich als haltlos erwiesen. Verwaltung und Durchführung der Vermögenskontrolle waren nicht ausreichend und können Anlaß zu Bedenken geben. Bei verschiedenen Personen besteht begründeter Verdacht, Steuerdelikte begangen zu haben; die Strafverfolgungsbehörden haben schon vor längerer Zeit die Untersuchungen eingeleitet. Die Feststellung, ob weitere strafbare Handlungen vorliegen, ist Sache der Strafverfolgungsbehörden.

„Böswillige Verleumdung“

Den Höhepunkt der Verhandlungen bildete unbestreitbar die Vernehmung der Zeugen Hans Trippel und Fritz Kiehn am Freitag vergangener Woche. Diese beiden Aussagen rundeten denn auch das Bild und schufen die Klärung, die in diesem Fall, der die Öffentlichkeit lange Zeit so lebhaft beschäftigt hat, nach menschlichem Ermessen und mit den Mitteln eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu schaffen möglich ist. Insbesondere die Aussage Trippels, des Schwiegersohnes von Fritz Kiehn, bildete insofern gewissermaßen einen Angelpunkt, als von ihr die Entscheidung über das Verhalten Ministerialrats Vowinkel im wesentlichen mitbestimmt wurde. Trippel sagte auf das Bestimmteste aus, daß er Ministerialrat Vowinkel nur ein einziges Mal in dienstlichem Zusammenhang gesehen habe und persönliche Beziehungen zu ihm weder gehabt noch heute unterhalte. Als man in der Geschäftsführung über einen Bänderolostensteuerkredit gesprochen habe, habe er sich Vowinkels erinnert und lediglich gesagt, er kenne Herrn Vowinkel als einen durchaus sachlichen Mann und könne sich vorstellen, daß Bemühungen um einen Kredit bei ihm Erfolg haben könnten. Es könne sogar sein, daß er später gesagt habe, er kenne Vowinkel gut. Aber alles andere, insbesondere die Behauptungen Beinerts, seien böswillige Verleumdung. Fritz Kiehn, der am Nachmittag des gleichen Tages verhört wurde, bestätigte die Aussagen seines Schwiegersohns und sagt: „Ich bin entsetzt, wie man Derartiges (die Aussage Beinerts; d. Red.) erfinden kann.“

Burmeisters Auftrag

Trippel hat an der maßgebenden Besprechung über den Kauf der Chronwerke teilgenommen, bei der auch der ehemalige Zwangsverwalter Burmeister zugegen war. Nach seiner, Trippels, Erinnerung habe Burmeister den Auftrag erhalten, Unterlagen dafür zu schaffen, in welcher Höhe der Kredit benötigt werde und wie er verwendet werden solle. Er will sich aber nicht festlegen, wann Burmeister diesen Auftrag erhalten hat — ob in der Besprechung selbst oder später. Der Auftrag habe etwa gelautet: „Stellen Sie zusammen, was Ihrer Meinung nach notwendig ist, um das Unternehmen wieder in Gang zu bringen.“ Trippel gibt die Möglichkeit zu, daß Burmeister den Auftrag so verstanden haben kann, daß er einen Nachweis über die Verwendung des 3-Millionen-Kredits anzufertigen habe. Wer aber Burmeister den Auftrag gegeben hat, ist immer noch nicht klar. Kiehn sagte aus: „Ich habe ihm den Auftrag nicht gegeben, was ich auf das Bestimmteste bekenne.“

Ehrenwortunzweckmäßig

Recht widerspruchsvoll ist auch immer noch, was von den Herren Kiehn und Trippel über den Kaufabschluß mit dem früheren Besitzer der Chronwerke ausgesagt wurde, der seinerseits, wie bekannt, auf einem ehrenwörtlich zugesicherten Kaufpreis von 1,5 Mill. DM besteht. Trippel sagte in diesem Zusammenhang

„Qualität ist das Anständige“

Bundespräsident Heuß vor dem Werkbund

Auf Einladung des vor drei Jahren wieder gegründeten Deutschen Werkbundes und des Kulturbundes sprach Bundespräsident Prof. Theodor Heuß am Samstag im Stuttgarter Schauspielhaus zu der Frage „Was ist Qualität?“ Seine Stellungnahme brachte er am Schluß seiner Ausführungen die sich im Gegensatz zu seiner Rede in der Universität Tübingen aus Anlaß der Promotion zum Doktor der Theologie ehrenhalber am vergangenen Freitag durch einfache und durch die Einstreue von Anekdoten anschaulich gewordene Formulierungen auszeichnete, auf die Formel: „Qualität ist das Anständige“. Es war ihm dabei weniger um eine begriffliche Klärung als um eine vielseitige Erhellung historischer, wirtschaftlicher und künstlerischer Zusammenhänge zu tun. Schon als Siebzehnjähriger nahm Heuß an den Stillerneuerungsbestrebungen der Darmstädter Mathildenhöhe lebhaften Anteil und hat sich seit der Gründung des Werkbundes 1908 mit seinen Interessen eng verbunden gefühlt. Durch seine in einem Tübinger Verlag erschienene Poetizmonographie hat er selbst einen wertvollen Beitrag zur Kunstgeschichtsschreibung unseres Jahrhunderts geleistet.

So sprach Heuß als ein Augen- und Tatzeuge von den heute wie damals aktuellen Bemühungen des Werkbundes um die gute Form. Manches, was vor 30 Jahren die Gemüter erregte, sieht man heute schon historisch, wie die Gleichsetzung von Schönheit mit Zweckmäßigkeit und Materialität, die als Reaktion auf den Materialismus zu verstehen ist. Von diesen Gesichtspunkten her kommt man nur zu negativen Bestimmungen, zu Grenzen der Formfindung und Disziplinierung der Phantasie. Gerade der Werkbund-Architekt Poelzig wehrte sich schroff gegen die Verwechslung von Technik und Kunst. Während Heuß die Rolle Englands bei der Erweckung eines neuen Sinnes für das Handwerkliche in den Kreisen der Präraphaeliten würdige und berichtete, wie er nur mit großer Mühe noch die alten Morris-Werkstätten aufzufinden machte und vor einigen Jahren feststellen mußte, daß die Oxfordler von ihrem Burne-Jones nichts mehr wußten, wies er Ruskins

aus, die den ursprünglichen Kaufverhandlungen zugrunde gelegte Bilanz habe allein 1,88 Mill. DM Lagerbestände enthalten, unter denen sich auch Schrott und Bestände aus der Kriegsfertigung befunden hätten. Kiehn selbst sagte dazu, daß er zuvor mit Stäbler im Bankhaus Glaub, Stuttgart, sechs- bis achtmal verhandelt habe, daß Stäbler sich zunächst über den Kaufpreis gar nicht habe klar werden können, aber dann endlich 1,5 Mill. DM verlangt habe. Dabei habe er eine Bilanz mit nur wenigen Zahlen vorgelegt. Er, Kiehn, habe daraufhin gesagt, wenn das alles so in Ordnung gehe, sei er einverstanden. Darauf sei dann ein Vertrag entworfen worden. Bei Vertragsabschluß, so sagte Kiehn, „haben wir uns die Hände gereicht, als Männer; von einem Ehrenwort ist mir nichts bekannt, ein solches erachte ich weder als zweckmäßig noch als notwendig“. Kiehn betont, er habe Stäbler nicht 1,5 Mill. DM geboten, sondern Stäbler habe diese Summe verlangt. Die Aussagen Beinerts, daß der frühere Zwangsverwalter Richter die Vermögenskontrolle zugunsten Kiehns beeinflusst habe, weist Kiehn mit Enttäuschung als frei erfunden zurück. Richter, der am Vortage aussagte, bezeichnete diese Behauptung im Hinblick darauf, daß er weder Beamter noch Angestellter des Finanzamts gewesen sei, als lächerlich.

Hinsichtlich der Kreditgewährung selbst hatte bereits Ministerialrat Vowinkel gelegentlich seiner Aussage mit handgreiflichen Zahlenangaben den Beweis erbracht, daß die Kreditgewährung an Kiehn notwendig, zweckmäßig und finanzwirtschaftlich gerechtfertigt

gewesen sei. Die weiteren Zeugenaussagen erbrachten keine Momente, die geeignet gewesen wären, diesen Befund abzuschwächen. Bei den Voraussetzungen zur Kreditgewährung haben irgendwelche persönliche Beziehungen von Beamten zu Kiehn oder Trippel offenbar keine Rolle gespielt, weil sie gar nicht vorhanden waren. Bei anderslautenden Zeugenaussagen dürfte nach Lage des Untersuchungsabschlusses ein Übermaß an Phantasie am Werke gewesen sein, für die die betreffenden Zeugen, nicht nur hinsichtlich ihrer Zeugenaussagen, sondern auch in bezug auf ihre früheren Berichte, die Verantwortung selbst zu tragen haben. Daß sich im Laufe der Untersuchungen gewisse Mängel bei der Zwangsverwaltung herausgestellt haben, ist zwar bedauerlich, berührt aber die Kreditgewährung selbst nicht.

Im persönlichen Eindruck schneiden die beiden Herren Kiehn und Trippel durchaus nicht so schlecht ab, wie man es nach den bisherigen Berichten und auch nach einzelnen Zeugenaussagen erwarten mußte, selbst dann nicht, als beispielsweise Kiehn an gewissen Stellen seiner Aussage von der Rührung mit sich selbst über ihm vermeintlich zugefügtes Unrecht übermannt wird; auch solche Dinge müssen angesichts des Druckes, der während der langdauernden Untersuchungen zweifellos auf Kiehn gelastet hat, Verständnis finden. In summa: der Kredit wurde gewährt, was richtig und gerechtfertigt war; die ihn erhalten haben, waren zwar politisch belastet; aber auch hier hat sich durch sehr konkrete Angaben erwiesen, daß beispielsweise das Land Hessen Kiehn ein sehr verlockendes Angebot vor Ankauf der Chronwerke machte: Bänderolostensteuerkredit auf mindestens acht Wochen, Grundstück in Bad Homburg mit Gleisanschluß, Gebäude teilweise aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge kostenlos, ohne Kapitalbedarf der EFKA, Befreiung von der Gewerbesteuer auf zwei Jahre und Stundung der Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer auf ein bis zwei Jahre. Auch hier also haben gegenüber dem Gewicht einer politischen Belastung wirtschaftliche Erwägungen den Ausschlag gegeben. Verständlich, daß das Land Württemberg-Hohenzollern nicht anders handelte. Und somit auch erwiesen, daß die Entscheidung kein Vorwurf treffen kann. Was am Rande der Untersuchung an Unerfreulichem zutage gefördert wurde, mit dem Kredit selbst aber nichts zu tun hat, darüber sollen die Strafverfolgungsbehörden befinden.

Die Ostzone nicht preisgeben

Dr. Friedensburg glaubt nicht an kriegerische Absichten der Russen

REUTLINGEN. (Eig. Bericht.) „Ich bin überzeugt, daß die Russen solange einen bewaffneten Konflikt vermeiden, wie sie ihre Ziele mit anderen Mitteln erreichen“ — sagte Dr. Ferdinand Friedensburg, Präsident des Instituts für Konjunkturforschung und bisheriger Bürgermeister der Stadt Berlin, am vergangenen Samstag auf einer Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer Reutlingen in einem Vortrag über die Lage Berlins. Die besondere Situation Berlins sei gekennzeichnet durch den Konflikt zwischen der Mentalität der Bevölkerung und der geographischen Lage, denn Berlin sei durch die Beschlüsse von Jalta und Potsdam an eine Stelle gebannt, die unter gänzlich andersartigen politischen Voraussetzungen stehe. Was für Berlin vereinbart worden sei, beruhe auf der Fiktion des Einverständnisses zwischen den vier Besatzungsmächten. In dieser Lage sei die moralische Haltung der Berliner von entscheidender Bedeutung; sie habe nicht nur die Blockade der Russen gebrochen, sondern auch die moralische Blockade der Welt in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege. Mit dem „Notopfer Berlin“ allein sei den Berlinern

nicht geholfen, sondern Berlin benötige vor allen Dingen die laufenden Aufträge des Westens, und überdies müsse man Verständnis dafür haben, daß Berlin Wert darauf lege, den Charakter als Hauptstadt nicht zu verlieren. Berlin habe früher zur Hälfte von seiner industriellen Leistung und zur anderen Hälfte aus Dienstleistungen als Hauptstadt gelebt. Die Leistungen seien infolge von Bombenschäden, Zerstörungen im Endkampf, Demontagen und Verlagerungen aber auf 12 bis 15 Prozent des Vorkriegsstandes zurückgegangen, und selbst heute habe die Berliner Industrie erst wieder 45 Prozent ihrer Vorkriegskapazität erreicht. Nach einer Bilanz des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung habe Berlin im Jahre 1950 für 2,2 Milliarden DM eingeführt, jedoch nur einen Export von 1,1 Milliarden DM erreichen können. Die westdeutsche Wirtschaft möge sich deshalb der Rolle Berlins als eines wirtschaftlichen Bindeglieds zwischen Ost und West erinnern, insbesondere auch im Hinblick auf die guten Dienste, die es als Mittler zu den Märkten Osteuropas einmal leisten könne. Auf einer anschließenden Pressebesprechung

Unser Kommentar

In der Defensive

es. Mancher Leser wird mit gewissem Erstaunen die neueste Rede des Bundeskanzlers gelesen haben. Plötzlich befindet sich Dr. Adenauer in einer Art Defensive gegenüber den Strömungen im westlichen Lager, die von der immer näher rückenden Viererkonferenz sich einen Abbau der weltpolitischen Spannungen erhoffen und daher bereit sind, die Wiederbewaffnung Westdeutschlands preiszugeben.

Der Bundeskanzler verfolgt zäh und konsequent seinen Weg. Selbst wenn man seine Ansicht nicht teilt, muß man ihm zugestehen, daß er ernstzunehmende Gründe vorbringt. Ein neutralisiertes Deutschland als Niemandsland zwischen den Weltmächten mit einer Industriekapazität und einem möglichen militärischen Potential, die keiner dem anderen zugestehen will, ist an der Entwicklung der letzten Jahre gemessen, immer gefährdet. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß bei gleichbleibendem Tempo der Verschärfung der Ost-West-Gegensätze beinahe auszurechnen wäre, wann der dritte Weltkrieg fällig sein würde. Insofern würde die Entwicklung Adenauer überholen.

Heute lehnt der Bundeskanzler die Europaarmee, die er einst aufs wärmste befürwortete, ab. Er hat inzwischen eingesehen, daß diese Basis nicht ausreicht. Nun stellt sich aber zusätzlich heraus, daß die Westmächte insgesamt mit der deutschen Wiederaufrüstung sich Zeit lassen wollen, solange sie eine Vermeidung des offenen Konflikts noch für möglich halten. Der Bundeskanzler ist zumindest gegenwärtig in einer schwierigen Situation. Daher auch seine deutliche Sprache. Er fühlt sich irgendwie im Stich gelassen.

Niemand wird uns aber verdenken, wenn wir angesichts dieser Situation bei unseren Bedenken gegenüber der deutschen Wiederaufrüstung verharren. Auf der Viererkonferenz dürfte, sofern sie zustande kommt, die Entscheidung fallen. Warten wir also bis dahin ab.

von unserem Berichterstatter befragt, wie er sich die Beziehungen zwischen Ost und West auf die Dauer und die Lösung der gegenwärtigen Spannungen vorstelle, meinte Dr. Friedensburg, die Sowjets schaden sich mit ihrer Politik selbst am stärksten, denn durch ihre Haltung in der Ostzone hätten sie die Deutschen, die 1945 keineswegs bereit gewesen seien, sich den Amerikanern in die Arme zu werfen, gezwungen, sich diesen anzuschließen. In seinem Vortrag hatte Dr. Friedensburg in diesem Zusammenhang ausgeführt, die Ostzonenbevölkerung werde zu drei Vierteln alles stehen und liegen lassen, wenn wir nur die Tore öffneten.

Das Land werde mit einer brutalen Folgerichtigkeit ungewandelt zum Kommunismus. Die Kinder lernten nicht aus deutschen Schulbüchern, sondern mittels solcher, die aus dem Russischen übersetzt worden seien. Kein Examen sei denkbar ohne umfassende Kenntnis der russischen Geschichte und der sowjetischen Weltanschauung. In der Ernährung sei etwa ein Stand von zwei Dritteln von 1936 erreicht, in der übrigen Versorgung jedoch nur ein Viertel. Der Gesamtstaats sei der eines unzufriedenen Niedergangs. In der Pressekonferenz sagte Dr. Friedensburg, er sehe vier Möglichkeiten, die Spannungen zwischen Ost und West zu lösen: 1. Unterwerfung unter die sowjetische Macht, die jedoch abgelehnt werde; 2. einen Krieg, für den Deutschland aber das Schlachtfeld und die Soldaten zu stellen habe, und der deshalb nicht weniger aus den Überlegungen ausscheide; 3. ein Versackenlassen, dem leider heute schon viele Deutsche bewußt oder unbewußt das Wort redeten, das aber große Gefahren in sich birge, und 4. gegenseitiges Verständnis, das jedem seine Eigenart lasse. Dieses könne jedoch nicht durch einen Brief oder ein Gespräch von heute auf morgen herbeigeführt werden, sondern verlange Geduld und Zeit.

These zurück, der die Maschine für den Formverfall verantwortlich machte. Viel entscheidender sei das Verhältnis des Arbeiters zu seiner Arbeit, das in verhängnisvoller Weise „entsinnlicht“ worden ist. Konsequente Rationalisierung bedeutet hier Selbstzerdrückung.

Zu spontanen Beifallskundgebungen kam es, als Heuß — der Professor, nicht der Staatsmann — auf das Kapitel der staatlichen Kunstpflege zu sprechen kam, und zwar bei den nur scheinbar widerspruchsvollen Feststellungen, er glaube nicht an die kunstschöpferische Funktion des Staates, und die Freiheit der Kunst sei nie eine Garantie für die Höhe der Kunst. Mit ein paar kräftigen Schlaglichtern wurde die „Kunstpflege“ des Hitlerreiches mit ihrer Verwechslung von Monumentalem und Monströsem (Poelzig prophezeite schon 1930 diesen „Vorindustrialismus“) gestreift, und zwar, wie Heuß sagte, um den Ruf nach dem Staat als dem Gestalter künstlerischer Anliehen abzudämpfen. Die heutige Situation sei die, eine verbindliche deutsche Konvention zu schaffen. Soweit der Staat daran beteiligt ist, sei dessen Aufgabe im Grundgesetz insofern angedeutet, als Kunst Ländersache sei. Heuß warnte freilich vor einem Partikularismus in diesen Dingen mit den Worten: „Eine württemberg-hohenzollerische Kunst gibt es nicht, wohl aber eine deutsche Kunst.“

Ähnlich wie bei uns in Württemberg in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts Ferdinand Steinbeis mit seiner Zentralstelle für Gewerbe eine staatliche Institution geschaffen hat, die nicht selbst die Probleme der Technik löste, sondern zum Nutzen der dazu Berufenen half und beobachtete, so wolle man gegenwärtig, ausgehend von einem SPD-Bundestagsantrag, eine solche Stelle auf Bundesebene schaffen. Auch im Hinblick auf die ökonomische Bedeutung der Kunststellung hofft Heuß, daß man zu einer Lösung und damit zu Formgebung und Verantwortung kommen werde. Es sei wichtig, daß sich die deutsche Ware in ihrer Qualität behauptet, denn davon hänge unser aller Leben ab. Es müsse dahin gearbeitet werden, daß das Sinnvolle und das Schöne im Stofflichen, sich begegnen. Mit dankenswerter Offenheit wies der Bundespräsident in diesem Zusammenhang auf die Gefahr hin, daß der Staat hochwertige Leistungen als „Luxus“ deklarieren und sie mit einer Sondersteuer belege.

An diesem Festakt nahmen außer Künstlern, Architekten und Industriellen auch Ministerpräsident Reinhold Maier, der amerikanische Landeskommissar General Gross, der Ministerpräsident von Rheinland-Westfalen, Karl Arnold, der südwürttembergische Kultminister Dr. Sauer, Parlamentarier, Diplomaten und auch Vertreter des französischen Landeskommissariats in Tübingen teil. Als Bundespräsident Prof. Heuß, von seiner Gattin begleitet, den Saal betrat, intonierte das Stuttgarter Kammerorchester Hermann Reutters „Hymne an Deutschland“, die von allen Anwesenden stehend angehört wurde.

Physik und Materialismus

Vortrag von Prof. Jordan, Hamburg

Daß die mikrokosmischen Entdeckungen der letzten 50 Jahre (Planck, Einstein und andere) einen Umbruch unseres jahrhundertalten physikalischen Weltbildes bedeuten, ist allmählich in breiten Kreisen bekannt. Aber selten hat ein Forscher dem Laien an einem Beispiel einmal wirklich klargemacht, wie umwälzend diese Entdeckungen sind. Prof. Dr. Pascual Jordan, Hamburg, unternahm es auf Einladung des Büros für Heimatdienst am Freitagabend im überfüllten Auditorium maximum. Unter dem Thema „Das moderne physikalische Weltbild und der Materialismus“ stellte er den Folgerungen der exakten Forschung um die Jahrhundertwende die weltanschaulichen Konsequenzen der neuen Entdeckungen gegenüber. Während bis dahin jeder naturwissenschaftliche Fortschritt den Materialismus nur bestärken konnte, sind seine Voraussetzungen heute erschüttert.

Von einer durchgehenden Determiniertheit (Bestimmtheit) der Naturvorgänge kann heute keine Rede mehr sein. Es steht vielmehr fest, daß im Bereich des Mikrokosmos nicht dieselben Gesetze walten wie im Makrokosmos, daß sich diese vielmehr auf die Massenreaktionen beschränken. Wenn man heute endgültig weiß, daß das einzelne Atom in seiner Reaktionsweise eine Art Entscheidungsfreiheit besitzt und erst eine große Summe solcher „willkürlicher“ Reaktionen immer dieselben durchschnittlichen Effekte zeitigt, begreift man die bisherigen Naturgesetze als Annäherungs- und Wahrscheinlichkeitsgrößen Güter

Vergleich: Die Lebensdauer des einzelnen Menschen in der Wirklichkeit und seine Lebenserwartung nach den Tabellen einer Versicherungsgesellschaft. Im Durchschnitt hat die Versicherung recht, wenn sie einem Sechzigjährigen keine große Chance mehr gibt, in Wirklichkeit kann der Mann 100 Jahre alt werden. Auch im Bereich des Organischen, in dem das System der Steuerung großer durch kleine Zellmassen herrscht, gilt heute Entscheidungsfreiheit im Letzten als wahrscheinlich. Jedenfalls ist die Konzeption von Lamarckies „L'homme machine“ wissenschaftlich endgültig überholt.

Daß diese ganze Entwicklung der Naturwissenschaften bedeutsame Perspektiven auf eine Annäherung, wenn nicht Versöhnung der exakten Forschung mit weltanschaulichen und religiösen Postulaten eröffnet, liegt auf der Hand. Auch weiterhin wird sich zwar die exakte naturwissenschaftliche Forschung versagen müssen, über Probleme wie das der Willensfreiheit oder der Unsterblichkeit bindende Aussagen machen zu wollen. Aber sie liefert mit ihren modernen Resultaten der Philosophie und Theologie ein ganz anderes Material als früher. Immerhin: Gedanken von metaphysischer Tragweite oder ausgesprochene Glaubenssätze werden auch weiterhin ein geistiges Wagnis darstellen. sh.

Kulturelle Nachrichten

Dem Personal des Theaters am Bodensee, insgesamt 100 Personen, davon 36 Schauspieler und Schauspielerinnen, wurde zum 31. April 1951 vorläufig gekündigt. Bisher sind dem Theater für die Spielzeit 1951/52 weder von der Stadt noch von der badischen Regierung Zuschüsse bindend zugesagt worden. Der Fortbestand des Theaters wäre auch nicht gesichert, wenn dem Theater Zuschüsse in der bisherigen Höhe zur Verfügung gestellt würden.

Die katholische Filmkommission für Deutschland hat nach einer Mitteilung der „Filmbilder“ von insgesamt 160 deutschen Spielfilmen der Nachkriegsproduktion 76 stark beanstandet, das sind 47,5 Prozent.

Carl Zuckmayer, der seit jüngerer Zeit in Oberstdorf lebt, will sich jetzt in einem von ihm gemieteten Haus in Vevey am Genfer See niederlassen.

Tag um Tag

AH, Seit unser Alltag so grau und trüb geworden ist, bemühen sich die verschiedensten Stellen, ihn durch Klang und Farbe aufzulockern. Es ist so schön, wenn man aufwacht und weiß: Heute ist kein gewöhnlicher Tag sondern der Tag der Briefmarke. Oder noch bedeutender: Heute vor dreißig Jahren verunglückte der berühmte Rennfahrer Kurvenschneider. Spätestens nach dem Zähneputzen sollte man sich den fälligen Gedenktag vom Kalender schnappen und ihm zwischen Abfahrtszeiten, Telefonnummern und „Was muß ich heute alles?“ eine Stätte der Geborgenheit in den Gehirnzellen bereiten. Das ist Kultur. Alles andere heißt in den Tag hineingelegt. Und das ist in einer Zeit, wo man sich für die höchsten Anforderungen bereithalten muß, bekanntlich die größte Sünde.

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, wurde seinerzeit der Muttertag geschaffen. Wir haben uns damals so gefreut, schloß er doch eine seit langem schmerzlich gähnende Kalenderlücke. Es war allerdings nicht zu vermeiden und eigentlich vorausgesehen, daß es gleich daneben von neuem zu gähnen begänne. Der Ruf nach dem Vater ist seitdem nicht mehr verstummt. Geht dem Vater, was des Vaters ist! Auch Väter sind Menschen! Nun ist es soweit: Im Kampf um ihre Gleichberechtigung haben die Väter einen entscheidenden Sieg errungen. Noch nicht den Endsieg. Es gibt noch keinen Vatertag, aber als wichtige Etappe „Vaters Weintag“. Hat nichts mit Tränen zu tun, Väter weinen nicht, auch wenn sie zu kurz kommen. Die Anregung kommt vielmehr vom deutschen Weinbauverband. Wir sind gehalten, an Christi Himmelfahrt „Vaters Weintag“ zu feiern. Himmelfahrt war schon immer so ein Herrenfest, und die Mahnung, an diesem Tag Wein zu trinken, dürfte auf durstigen Boden fallen. Hoffentlich lassen sich die Bierbrauer nicht lumpen und kommen bald mit einem Biertag heraus. Desgleichen die Schnapsbrenner mit einem Schnapstag, und damit auch der lieben Kinder gedacht sei, die Süßwarenfabrikanten — möglichst noch vor der Steuererhöhung — mit einem Bonbon- und Schokoladetag. Jedem Tag sein Prädikat! Jedem Jahr seine 365 Festbühnen! Vielleicht fällt dann all Schalljahr auch für den Weltfrieden ein Tag ab. Es ist nur zu befürchten, daß er mit seinem Palmwedel in dem robusten Gedränge nicht durchkommt.

Unterredung an einem geheimen Ort

Karl Roll von ehemaligen

Karlsruhe. Zur selben Zeit, als in Stuttgart der mutmaßliche Fluchthelfer Karl Roll von der Polizei in Haft genommen und dann gegen Ehrenwort wieder freigelassen wurde (siehe unsere Samstagsausgabe), hatte der 34 Jahre alte Kaufmann Karl Roll selbst, der am 15. Januar aus dem Reutlinger Amtsgerichtsgefängnis entflohen war, an einem geheimen Ort eine Unterredung mit den in Karlsruhe, seinem Wohnort, erscheinenden „Badischen Neuesten Nachrichten“. Die Zeitung veröffentlichte das Ergebnis in ihrer Nummer 34 vom 9. Februar.

Danach war dem Entflohenen von der französischen Sureté zur Last gelegt worden, er habe als Küchenkapo im Konzentrationslager Mauthausen Häftlinge mißhandelt und geißelt. Er war am 2. Januar in Karlsruhe verhaftet, von amerikanischen Behörden an die französische Besatzungsmacht ausgeliefert und im Amtsgerichtsgefängnis in Reutlingen untergebracht worden. Am 15. Januar konnte Roll durch das von außen geöffnete Gefängnistor entweichen und in einem bereitstehenden Wagen fliehen. In seinem Interview bestreitet Roll die ihm zur Last gelegten Verbrechen. Wenn er der älteren Häftlinge geschlagen habe, so sei das nur im Interesse der in einem so großen Lager unumgänglichen Disziplin geschehen. Im übrigen habe er als Kapo sehr vielen Ausländern geholfen. Der beste Beweis dafür sei, daß seine Flucht aus dem Reutlinger Gefängnis von ehemaligen KZ-Häftlingen aus Mauthausen, auch von Ausländern, vorbereitet worden sei. Roll behauptet, er sei nicht aus Angst vor

Zuchthaus für Rekorderbrecher

Havensburg. 38 schwere Diebstähle hat der 25 Jahre alte Litauer Jonas Matthutis, der am Freitag von der Strafkammer beim Landgericht Ravensburg zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, allein in Oberschwaben und im Bodenseegebiet verübt. 24 weitere Fälle sowie die Straftaten, die der Litauer in Bayern und Baden verübt hatte, wurden noch nicht verhandelt. Im Sommer 1949 hatten die Serienelbbrüche des Angeklagten, der in der gleichen Nacht oft am gleichen Ort und sogar in der gleichen Straße mehrfach einbrach, im Oberland fast eine Panik hervorgerufen.

Hilferuf der württembergischen Gärtner

Gartenbau Gesamtwürttemberg in einem Verband zusammengeschlossen

AL. Tübingen. In einer gemeinsamen Hauptversammlung des Württ. Gärtnerverbandes und des Landesverbandes der Erwerbsgärtner Württemberg-Hohenzollern in Tübingen wurde der Zusammenschluß beider Verbände beschlossen, die zusammen zirka 2000 Mitglieder zählen. Der Vorstand des neuen Verbandes besteht aus den Herren Otto Hausmann, Stuttgart (1. Vorsitzender), A. Moser, Reutlingen (2. Vorsitzender), Wilhelm Stelale, Cannstatt (3. Vorsitzender).

Bei der Eröffnung der Tagung begrüßte Otto Hausmann insbesondere Landwirtschaftsminister Dr. Weiß von Württemberg-Hohenzollern und Landwirtschaftsrat Schüle als Vertreter von Landwirtschaftsminister Herrmann, Stuttgart. Aus der umfangreichen Verbandsstätigkeit hob er u. a. die Gefahr der Landflucht der jüngeren Kräfte, die Sorge um die Ausbildung qualifizierter Fachkräfte und das Thema Werbung hervor. Hierbei würdigte er die Stuttgarter Gartenschau, die als bestbesuchte Bundesausstellung mit ihren 1,9 Millionen Besuchern ein sehr gutes Werbemittel gewesen sei. Im Hinblick auf die Liberalisierung der Handelsverträge betonte er, daß auch der Gartenbau die Einfuhr nicht generell ablehne, er verlange aber, daß nur importiert werde, was nicht aus eigener Scholle erzeugt werden könne.

Landwirtschaftsminister Dr. Weiß würdigte die Notlage des Erwerbsgartenbaues und seine Absatzschwierigkeiten, die aus der Einfuhr entstanden seien. Er betonte, daß die Liberalisierung nicht von uns verlangt, sondern auf Verlangen der Amerikaner in den 18 westeuropäischen Staaten eingeführt worden sei. Sie bringe insbesondere für die Landwirtschaft und den Gartenbau mancherlei Gefahren mit sich, die man aber zu bannen hoffe. Als Mitglied des Außenhandelsrates versicherte der Minister, daß man nicht leichtfertig über einzelne Berufswege weggehe. Im Interesse des Gartenbaues versuche man, Schutzzölle zu erwirken. In Anerkennung der Tatsache, daß der Gartenbau durch den Außenhandel in Not gekommen sei, regte Minister Dr. Weiß an, in einer Entschließung vom Importhandel und von den Exporteuren einmal für die gefährdeten Gartenbaubetriebe eine sofortige

Kredithilfe und zum anderen Mittel zur Förderung des Anbaues und Absatzes der Gartenbauerzeugnisse zu fordern.

Die Anregung des Landwirtschaftsministers fand in einer Entschließung ihren Niederschlag. Darin heißt es zusammenfassend: Aus ihrer verzweifelten Lage heraus richtet die württembergische Gärtnerschaft an die Bundesregierung sowie an die Landesregierungen in Stuttgart und Tübingen die dringende Forderung, durch eine vernünftige Regelung der Importfragen, insbesondere Importschonfristen und durch Hilfen aus einer zu schaffenden Export-Import-Ausgleichsabgabe dem einheimischen Gartenbau eine Existenzmöglichkeit und wenigstens einen bescheidenen Ertrag für seine harte Arbeit zu belassen.

Südwestdeutsche Chronik

Der Stuttgarter Mörder verhaftet

Stuttgart. Der Mörder der 20jährigen Stuttgarter Hausgehilfin Ingeborg Scheuerpflug, Milan Harvan ist, wie in einem Teil der Auflage bereits gemeldet, am Freitagvormittag in Landau in der Pfalz verhaftet und anschließend nach Stuttgart gebracht worden. Die schnelle Festnahme Harvans ist in erster Linie das Verdienst eines Landauer Bürgers, dem am Donnerstagabend auf der Fahrt von Stuttgart nach Landau die Nervosität und das verstörte Aussehen eines in seinem Abteil sitzenden Reisenden aufgefallen waren. Er verfolgte diesen Mann beim Aussteigen in Landau bis zur Sperre, wo es zu einem Zwischenfall kam. Der Bahnbeamte stellte fest, daß die Fahrkarte des Mannes nur bis Kandel gelöst worden war. Es gelang dem Beamten jedoch nicht, den schnell flüchtenden Mann zu stellen. Als der Landauer Bürger am Freitagmorgen in der Zeitung die Meldung über den Mord in Stuttgart las, kam ihm der Verdacht, daß sein Mitreisender vom Vorabend mit dem Gesuchten Mörder identisch sei. Er verständigte die Landauer Kriminalpolizei, die sich sofort an die Landauer Meißelstelle der französischen Fremdenlegation wandte und dort den gesuchten Harvan fand.

„Schwäb. Sängerbund e. V.“ beschloß Auflösung

Eßlingen. Die am gestrigen Sonntag hier stattgefundene außerordentliche Versammlung des „Schwäbischen Sängerbundes e. V.“ beschloß auf Antrag der Chorgemeinschaft Ulm die Auflösung des „Schwäbischen Sängerbundes e. V.“. Die Versammlung bekannte sich in Treue zum Deutschen Sängerbund.

Tübinger Wein für Heuß

Tübingen. Anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Evang.-theol. Fakultät der Universität an Bundespräsident Prof. Dr. Heuß am Freitag ließ die „Schwäbische Verlagsgesellschaft“ dem Staatsoberhaupt durch ein Redaktionsmitglied zehn Flaschen „Tübinger Weiß-

Auch das wurde berichtet

Bei der Aufführung des neuen Veit-Harlan-Films „Unsterbliche Geliebte“ im EM-Theater in Stuttgart wurde eine Tränengasbombe geworfen. Eine Stinkbombe, die ebenfalls geworfen wurde, zerplatzte nicht. Die Vorstellung mußte kurz unterbrochen werden. Drei Studenten der Technischen Hochschule wurden festgenommen.

Seltenes Jagdglück hatte der Winterlinger Malermeister und Jagdpächter Wilhelm Ruf, der aus einem Rudel von 18 Wildschweinen den mächtigen Keiler und eine stattliche Bachschießen konnte. Bei der Verfolgung der flüchtenden Schwarzkittel erlegte der Jäger auch noch einen Fuchs.

In der Gemeinde Arnegg im Kreis Ulm wurde vor kurzem zum erstenmal in der Geschichte ein „Europa-Soldat“ in einen Kampf verwickelt. Ein Bürger aus Arnegg war auf einer Faschingsoberveranstaltung in einer „Europa-Uniform“ eigenen Entwurfs erschienen. Durch die Gegenwart dieses Gastes fühlte sich ein ehemaliger Feldwebel in seiner Ehre verletzt und griff den „Europasoldaten“ tödlich an. Landespolizisten in Ulm setzten den ehemaligen Feldwebel schließlich zur Abkühlung an die frische Luft.

Altmetalldiebe versuchten in der Nacht die Kaiser-Wilhelm-Büste im Stadtpark von Friedrichshafen, die alle Luftangriffe überstanden

hatte, zu stehlen. Vor einigen Tagen war bereits der bronzene Lorbeerkrans verschwunden. Die Diebe wurden jedoch während des Abgehens gestört und mußten unverrichteter Dinge das Weite suchen.

Beim Spielen im Hof stürzte ein fünfjähriger Knabe aus Herbolzheim bei Freiburg in einen Zuber mit kochendem Wasser und starb trotz sofortiger ärztlicher Bemühungen wenige Stunden später an den schweren Verbrühungen.

In dem kleinen saarländischen Ort Besseringen schoß ein 25jähriger Arbeiter einen Gendarmen nieder, der bei ihm eine Hausfuchung vornehmen wollte. Der Polizist brach schwer verletzt zusammen, anschließend beging der Täter Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

Mit Entsetzen sahen am Freitagnachmittag zahlreiche Straßenpassanten in Wissen (Siegl), wie plötzlich aus dem Fenster des zweiten Stocks eines Hauses ein einjähriges altes Kind auf die Straße stürzte, obwohl seine Mutter bei ihm war. Die Kleine hatte jedoch ein unwahrscheinliches Glück, denn sie landete auf dem Kopf eines über den Bürgersteig gehenden Mannes, der bei dem Aufprall nach seinem Hut griff und an dessen Stelle plötzlich ein kleines zappendes Menschenbündel in der Hand hielt.

Granate zerriß drei Jungen

Mannheim. In dem Mannheimer Stadtteil Gartenstadt wurden am Freitagnachmittag drei Jungen im Alter zwischen 16 und 19 Jahren durch eine explodierende Granate getötet. Zwei andere Jungen und ein 32jähriger Mann wurden verletzt. Die Jungen hatten in den letzten Tagen im Käfertaler Wald bei Mannheim umherliegende Munition gesammelt; beim Entschärfen mit dem Hammer ist nach Angaben der Polizei eine 3,7-cm-Granate explodiert. Zwei der getöteten Jungen sind Brüder.

Ein Altmaterialsammler aus Wittlich (Rheinland-Pfalz) und sein 19 Jahre alter Sohn machten sich an einem V-1-Blindgänger zu schaffen, um die Kupfertelle zu verwerten. Plötzlich kreperte der gewaltige Sprengkörper. Der Sohn wurde buchstäblich zerrissen, der Vater lebensgefährlich verletzt.

herbst“ überreichen. Der Bundespräsident nahm das Präsent mit sichtlich Freude entgegen.

Nicht Gefängnis, sondern Internierungshaft

Tübingen. Zur Meldung über den Spruchkammerentscheid gegen den früheren Kreisleiter von Tübingen, Hans Rauschnabel, wird ergänzend mitgeteilt, daß es sich bei der über ihn verhängten Freiheitsstrafe von 1 1/2 Jahren nicht, wie irrtümlich gemeldet, um Gefängnis, sondern Internierungshaft handelt.

Eintägige Lehrgänge für Schweinezucht

Tübingen. Das Landwirtschaftsministerium veranstaltet am 16. Februar 1951 in Ravensburg, am 17. Februar in Saulgau und am 22. Februar in Calw eintägige Lehrgänge für Schweinezucht, auf denen hervorragende Fachleute sprechen werden.

Absatzveranstaltung verlegt

Tübingen. Die für 13./14. Februar angekündigte Zuchtvieh-Absatz-Veranstaltung des Verbandes oberschwäbischer Fleckviehzüchtervereine Ulm wird nach Mengen, Kreis Saulgau, verlegt und findet am 14. Februar statt.

Die am Mittwoch angekündigte Zuchtviehversteigerung des Württ. Fleckviehzüchterverbands für den Süchgau findet in Herrenberg nicht am 15./16. Februar, sondern am 15./16. März statt.

Tödlich überfahren

Reutlingen. Beim Überschreiten der Bahngleise, die die Reutlinger Schieferstraße überqueren, wurde am Freitag ein 70jähriger Mann von einer Lokomotive erfaßt und sofort getötet.

Neuer Präsidialdirektor

Baden-Baden. Der Hauptausschuß des Deutschen Städtetages wählte am Samstag in Baden-Baden den Oberbürgermeister von Nürnberg, Dr. Otto Ziebill, einstimmig zum neuen Präsidialdirektor (Hauptgeschäftsführer) des Deutschen Städtetages. Dr. Ziebill wird sein Amt am 1. April in Köln, dem Sitz der Hauptgeschäftsstelle, antreten. Die nächste Hauptversammlung des Deutschen Städtetages soll am 5. und 6. Juli in München stattfinden.

Beschlußfassung verlegt

Baden-Baden. Der Rundfunkrat des Südwestfunks hat in seiner öffentlichen Sitzung am Samstagnachmittag die Beschlußfassung über den neuen Haushaltsvoranschlag bis spätestens 15. März vertagt.

Der Mord an Kammeda aufgeklärt

Pforzheim. Der am 30. Januar an dem Pforzheimer Altmetallhändler Karl Kammeda verübte Raubmord ist fast restlos aufgeklärt. Als Täter wird der 33 Jahre alte Kraftfahrer August Heller aus Eutingen in Baden verdächtigt, der sich seit dem 3. Februar in Untersuchungshaft befindet.

Sechs Seemannsfeste im Sommer 1951

Konstanz. Die Verkehrsämter der Bodenseestädte sind übereingekommen, im kommenden Sommer folgende Seemannsfeste zu veranstalten: Radolfzell am 15. Juli, Konstanz am 28. oder 29. Juli, Lindau am 5. August und Meersburg am 12. August. Außerdem sind Seemannsfeste in Überlingen und Friedrichshafen vorgesehen, für die aber noch kein Zeitpunkt festgesetzt ist.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Zeitweise bewölkt, darzwischen föhnig aufgehellt, im wesentlichen trocken, mild und schwachwindig. Vielfach Frühnebel, Tagestemperaturen zwischen 5 und 8 Grad ansteigend, nur leichte, örtliche Nachfröste.

PAIERIE GENERALE DE BADEN-BADEN

2 Sophienstraße
SERVICE DES DOMAINES FRANCAIS
Öffentliche Versteigerung

- Dienstag, den 28. Februar 1951, 9 Uhr, im Lichtenthalerhof in Lichtenthal (Baden-Baden):
a) Schreib- und Rechenmaschinen verschiedener Marken;
b) Elektrische Herde, Armbanduhren, photographische Apparate und Filme, Akkordeone, Radioapparate, Mikroskope, Pendeluhr, Nähmaschinen, Rasterapparate und Klänge;
c) Verschiedenes: Kleidungsstücke, Leder und Hüte, Löffel, Gabeln, Messer, 4800 Bleistifte, zahntechnische Bohrmaschinen, Maschinennähdadeln.
Donnerstag, den 22. Februar, 9 Uhr, in Muggensturm (Bad.) Services Techniques:
87 Personenwagen der Marken: Mercedes, BMW, Maybach, Opel, Adler, Hord, Hanomag, Audi, DKW;
15 Autobusse der Marken: Mercedes, Magirus, Büsing, MAN, Vomag, Opel, Graff-Slitt;
2 leichte LKW der Marken: Opel, Mercedes;
1 Traktor Marke: Faun;
1 Anhänger, Marke: Linder.

Bedingungen:
1. Die Versteigerungen finden ohne Garantie statt.
2. Der Abtransport des Materials muß sofort erfolgen.
3. Preis zahlbar in DM.
Besichtigung in Muggensturm am 21. Februar 1951 v. 9-17 Uhr.

Für den Erfolg Ihrer Anzeige

bürgt die weite Verbreitung und die große Beliebtheit der Heimatzeitung



WER SEINEN KAFFEE WÜRZT, DER HAT MEHR VOM KAFFEE!

Gold, Silber, Münzen, Schmuck. Juwelen kauft zu Höchstpreisen Lahn, Stuttgart S. Arminstr. 28

Ich verkaufe preiswert einen Anhänger

5-4 To. Traktorkraft, zwillingsber. Pritschenwagen mit Luftdruckbremse, in gut. Zustand befindlich. Rudolf Wendler, Gipswerk, Rottenburg a. N., Telefon 381.
Nußbaumsekretär, Ausgang Bloddecker, gut erhalten, aus Privat-hand zu kaufen gesucht. Angeh. unt. G 488 an die Geschäftsstelle



Stellenangebote

Stadt Rottenburg a. N.

Für das Tiefbauamt wird zum sofortigen Eintritt ein im städt. Tiefbau erfahrener

Bauingenieur

mit Wasserbauprüfung gesucht. Vergütung zunächst nach TO. A. V. b.
Bewerbungen mit Stammlisten, Zeugnisabschriften, Spruchkammerbescheid u. selbstgefertigten Zeichnungen werden innerhalb 14 Tagen an das Bürgermeisteramt erbeten.

Mädchen

für 3-Pers.-Haushalt baldigt gesucht. Off. mit Lichtbild erbeten an Julius Strengert, Dentist, Taiflingen

Jüngeres Fräulein

für Arbeiten in gepflegt. Haushalt, das auch Freude an zeitweiser Betreuung eines Kleinkindes hat, für sofort gesucht. Handschriftliche Bewerbung mit Lichtbild an
Helmut Hugendubel
Stuttgart O., Landhausstraße 88

Das übertrifft meine Erwartungen! Suwa-weiße Wäsche!



Ja, so weiße Wäsche können Sie auch haben. Suwa mit Solium ist von überschäumender Waschkraft. Es Holt allen — aber auch allen Schmutz aus dem Gewebe. Und — Sie brauchen kein extra Einweichmittel!

Für Ihre große Wäsche!



VON SUNLICHT - DARM OUTI

Zuchtviehabsatzveranstaltung

Die für 13./14. Februar in Neu-Ulm angekündigte Zuchtviehabsatzveranstaltung wird nach Mengen, Kreis Saulgau, verlegt und findet am 14. Februar 1951 statt. Beginn der Sonderkörnung und Prämierung 9 Uhr, Beginn der Versteigerung 12 Uhr.
Verband oberschwäbischer Fleckviehzüchtervereine Ulm/Donaug

Rasier Dich ohne Qual



SportWoche

7. Jahrgang

MONTAG, 12. FEBRUAR 1951

Nummer 24

Neues in Kürze

An der Landessportschule in Taiflingen konnten für Fußball (Jugend) wieder zwei Lehrgänge belegt werden und zwar vom 26. 1. bis 3. 2. und 2. 4. bis 7. 4. Meldung bis 18. 2. bzw. 20. 2. an Kreisjugendleiter Vollmer, Dufflingen.

Einigen der talentiertesten B-Jugendlichen aus Südwürttemberg gelang es die Jugendbestenliste des Deutschen Leichtathletikverbandes zu erwerben. Es sind dies: Wittlinger, TSG Balingen (6. bester deutscher Jugendlicher im Kugelstoßen, 11. im Hochsprung und 15. bis 16. im Weitsprung), Jetter, SV Hechingen (10. im Kugelstoßen, und 10. im Diskuswerfen), Groß, TSV Steinhofen (18. im Kugelstoßen, Jäger, TV Mengen (9. im Diskuswerfen) und Kohler, SV Mittelal (20. bis 22. im Weitsprung). Den Vereinen werden demnächst die Jugendbestenlisten übersandt werden.

Bei den deutschen Jugendkimeisterschaften in Ruhpolding wurden am Samstag die Meister in der Alpen- und Nordischen Kombination ermittelt. Bei den Männern verwies Evi Lang im Kombinationslauf Hannelore Franke zwar auf den zweiten Platz, doch war der Vorsprung der Fühlerin aus dem Abfahrtslauf so groß. In der Nordischen Kombination holte sich Helmut Böck (Nesselwang) mit zwei Sprüngen von 53 und 54 Meter den Titel.

Der 29jährige Norweger Hjalmar Andersen wurde am Sonntag Weltmeister im Eisschnelllaufen des Jahres 1951. Die zweitbeste Zeit über 10.000 Meter lief der Norweger Henry Wahl mit 16 Minuten 56,3 Sek. Theo Meding, Deutschland wurde auf dieser Strecke Vierter in 20 Minuten 10,0 Sek.

Englische Berufsboxer dürfen nach einem Beschluß des britischen Boxverbandes nunmehr auch in Deutschland boxen. Der Verband bestimmte, daß die Kampfergebnisse eines Boxers, der in Deutschland antreten will, von dem Verband genau so behandelt wird, als wenn der Sportler in irgendeinem anderen Lande zu starten beabsichtigt.

Walter Schneider (Celle) und G. Tietzsch (Berlin) verteidigten am Samstag in Düsseldorf vor 2000 Zuschauern ihre Titel als deutsche Welt- bzw. Fliegengewichtmeister erfolgreich. Schneider kam allerdings gegen den Magdeburger Horst Garz über ein Unentschieden nicht hinaus. Im Fliegengewicht behauptete Tietzsch seinen Titel durch einen Ko.-Sieg, in der elften Runde über den München-Gladbacher Hans Schiffer.

Im Vorschulrundenkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Ringer besiegte der württembergische Landesmeister Jahn G ö p p l i n g e n vor 2000 begeisterten Zuschauern den bayerischen Meister Sportfreunde Neunaubing mit 5:3 Pkt.

Sonnenschein auf Degerlochs Höhen

Regensburg und Cham blühten Punkte ein / Pforzheim siegte sicher

Jahn Regensburg und der ASV Cham, die erbittertsten Verfolger der Stuttgarter Kickers, haben dem Spitzenreiter eine große Freude bereitet: beide blühten wertvolle Punkte ein. Dagegen konnte Bayern Hof wieder Anschluss an die Spitze gewinnen. Recht gut blieben sich die Südbadener Freiburg und Konstanz, während Tübingen von Degerlochs Höhen einen ordentlichen Packen Tore mit nach Hause nehmen mußte.

Stuttgarter Kickers — Tübingen SV 7:0 (3:0)
Obwohl die Stuttgarter Kickers infolge zahlreicher Spielerverletzungen ihre Mannschaft umstellen mußten, kamen sie am Samstag vor 7000 Zuschauern über den Tabellenletzten SV Tübingen zu einem klaren 7:0-Erfolg. Kronenbitter, Lechler und Schumacher schossen die Tore in der ersten Halbzeit, Kronenbitter, Plumm, Lechler und Dreher in der 2. Halbzeit. Trotz des hohen und klaren Sieges konnten aber die Degerlocher nicht reallos überzeugen. Der Sturm mit Schumacher als Mittelstürmer und Lechler als Linksverbinder war und bleibt

„Lilien“ verwelkten in der „Maggisuppe“

Erstaunliches Singen / Reutlingen wurde „gegerbt“ / Spitze gewann

Alle fünf Konkurrenten um die ersten beiden Tabellenplätze konnten am Sonntag ihre Spiele gewinnen, so daß weiterhin die Frage offen bleibt, wer sich für die Teilnahme an den Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft qualifizieren wird. Durch einen wenig überzeugenden Sieg über den BC Augsburg behielt der VfB Mühlburg weiterhin die alleinige Tabellenführung. Deutscher Meister VfB Stuttgart, Altmeister Nürnberg, Vorjahrsmeister Fürth und der FSV im Hintergrund bleiben den Badener hart auf den Fersen. Von den Abstiegskandidaten überraschte Singen, das in Darmstadt klar die Oberhand behalten konnte. Eine recht bittere Pille mußte Reutlingen in Offenbach schlucken.

Offenbacher Kickers — SSV Reutlingen 7:1 (3:1)

Vor 7000 Zuschauern stieg die Offenbacher Kickers auch der Höhe nach verdient mit 7:1 über den SSV Reutlingen. Obwohl die Platzherrscher nicht in bester Form spielten, beherrschten sie doch jederzeit ihren Gegner. In der ersten Halbzeit und in der ersten Hälfte der zweiten Halbzeit rollte ein ziemlich niveauloses Spiel ab. Erst in den letzten 25 Minuten zeigten die Offenbacher zeitweise ihr Können und erzielten so die hohe Trefferzahl. Bis zur 25. Minute gelang Picard der Hatrick. Danach erzielte Pfum für die Gäste das Ehrentor. Nach Wiederbeginn schossen Schreiner, Kaufhold, Baas und Maier in schneller Reihenfolge den 7:1-Sieg heraus. Die Gäste zeigten sehr wenig und hatten ihre besten Kräfte in der Abwehr.

Schwaben Augsburg — VfB Stuttgart 0:2 (0:1)

Vor 14000 Zuschauern kam der Deutsche Meister, VfB Stuttgart, auf dem gefährlichen Platz von Schwaben Augsburg zu einem 2:0-Sieg. Beide Mannschaften zeigten ein sehr schönes Spiel, das auch bis zum Schluß fair war und leistungsgerichtet mit einem Erfolg der Gäste endete. In der ersten Halbzeit boten die Augsburger Schwaben im Mittelfeld die bessere Leistung. Sie konnten es jedoch nicht verhindern, daß Baitinger für Stuttgart den Halbzettler schöß. Nach dem Wechsel kombinierte der VfB Stuttgart hervorragend und schöß schon nach drei Minuten das zweite und letzte Tor durch Schlienz.

VfL Neckarau — VfR Mannheim 5:3 (3:3). Das Mannheimer Lokalderby zwischen VfL Neckarau

und VfR Mannheim brachte nach schnellem und hartem Kampfspiel einen überraschenden 5:3-Erfolg für Neckarau, das damit seinen vorletzten Tabellenplatz verließ und nun vor dem SSV Reutlingen rangiert. Die Platzherrscher des VfL starteten mit einem energiegelassen Ansturm auf das VfR-Tor, und schon nach sieben Minuten hieß es 2:0.

SV Darmstadt — FC Singen 1:4 (0:1). Trotz 90 Minuten Drangperiode unterlag der SV Darmstadt auf eigenem Platz gegen die aus der Defensive hervorragend spielenden Singener mit 1:4 (0:1). Willimowski, der geschickte Sturmdirigent der Gäste, hatte dabei den Hauptanteil am Sieg. Er entwich stets seinem Bewacher und schöß selbst die zwei letzten Tore, nachdem Schroff die beiden ersten Treffer erstelt hatte. Das einzige Gegentor fiel durch Reeg. Eckerverhältnis 13:21.

VfB Mühlburg — BC Augsburg 3:2 (2:1). Eine recht schwache Partie lieferte der Südspitzenreiter VfB Mühlburg gegen den BC Augsburg, der in technischer Hinsicht ein gleichwertiger Gegner war — lediglich der Schwäche der Gäste war es zuzuschreiben, daß der Spielausgang nicht zu ungunsten des VfB ausfiel. Zwei Tore Tasteters und Buhtz sicherten den Platzherrscher zunächst einen beruhigenden Vorsprung. In der 25. Minute kam jedoch Augsburg durch Platzler zum ersten Gegentreffer. Obwohl Augsburg nach dem Wechsel leicht überlegen war, schossen Mühlburg und Augsburg noch je ein Tor.

Schweinfurt — Eintracht Frankfurt 2:1 (0:1). Mit einem glücklichen 2:1-Sieg über Eintracht Frankfurt behauptete sich Schweinfurt in der Spitzengruppe. Frankfurt nutzte die allgemeine Nervosität des Gegners aus und war durch zweckmäßige Spielweise in der ersten Halbzeit tonangebend. Krauß I schöß in der 6. Minute den Frankfurter Führungstreffer. Nach dem Wechsel kamen die „Kugelstüder“ unter den anfeuernden Rufen der 6000 Zuschauer etwas besser ins Spiel. Dem schnellen Meusel glückte in der 60. Minute der Ausgleichstreffer und 12 Minuten später nach Alleingang sogar der entscheidende Siegestreffer.

SpVgg Fürth — 1860 München 4:1 (2:1). Der technisch hochstehende Kampf im Fürther Ronhof ließ die fast halbstündige Verzögerung, mit der das Spiel wegen verspäteten Eintreffens der Münchener begann, bald vergessen. Die „Kleebblätter“ beherrschten in den ersten 45 Minuten durch weiträumiges Offensivspiel klar das Geschehen. Nur der ausgezeichneten Abwehrarbeit ihrer Hintermannschaft — allen voran Torwart Strauß — verdankten es die „Löwen“, daß sie nicht höher verloren.

Bayern München — 1. FC Nürnberg 1:2 (1:2). Bayern München mußte im Spiel gegen den 1. FC Nürnberg eine 1:2-Niederlage einstecken. Die Platzherrscher hatten viel Pech, denn Jackl Streitler wurde in der 5. Minute verletzt und konnte nur noch als Statist mitwirken. Vor 35000 Zuschauern hielten sich die Bayern trotzdem sehr tapfer und verhinderten eine höhere Niederlage. In der 5. Minute erzielte Herbolzheimer die 0:1-Führung für den Club. 20 Minuten später glich Bachl aus. 6 Minuten vor dem Halbzettler gelang durch Winterstein der zweite und letzte Clubtreffer.

FSV Frankfurt — SV Waldhof 1:0 (1:0). Der FSV Frankfurt mußte im Spiel gegen den Abstieggefährdeten SV Waldhof hart kämpfen, ehe er durch einen glücklichen 1:0-Erfolg beide Punkte sichern konnte. Den siebringenden Treffer erzielte der Frankfurter Rechtsaußen Dziwold nach Zuspiel Scherers bereits in der 10. Minute, als sich der hervorragende Waldhofer Stopper Krämer den einzigen Abwehrfehler während des Spieles zuschulden kommen ließ. Ausschlaggebend für den knappen Erfolg der Gastgeber war ihre einheitlichere Mannschaftsleistung.

Bei den am Freitag in Bolsterlang bei Fischen (Allgäu) begonnenen alpinen schwäbischen Skimeisterschaften (bundesoffen) war überraschenderweise beim Abfahrtsrennen (3000 m Länge, 900 m Höhenunterschied) der Nürnberger Konrad Stengel (ASV Nürnberg), der in der Klasse II startete, mit der Zeit 1:32,6 Min. Schnellster. Toni Zeh (Isny), der Sieger der Klasse I, benötigte 2:38 Min.

Schwäbische Damen-Abfahrtsmeisterin wurde Peppi Hoap (SC Hindelang) mit 2:35 Min. (verkürzte Strecke) vor Ruth Marquardt (Tuttlingen) und Anna Kober (Heidenheim).

Spiele und Tabellen

Oberliga Süd, 1. Liga: VfL Neckarau — VfR Mannheim 5:3; Darmstadt — FC Singen 1:4; VfB Mühlburg — BC Augsburg 3:2; SpVgg Fürth gegen 1860 München 4:1; FSV Frankfurt — Waldhof Mannheim 1:0; FC Schweinfurt — Eintracht Frankfurt 2:1; Schwaben Augsburg — VfB Stuttgart 0:2; Bayern München — FC Nürnberg 1:2; Kickers Offenbach — SV Reutlingen 7:1.

VfB Mühlburg	24	15	3	5	71:66	33:15
1. FC Nürnberg	24	13	5	6	63:35	32:18
VfB Stuttgart	23	14	3	6	58:30	31:15
FSV Frankfurt	23	13	5	5	56:34	31:13
SpVgg Fürth	24	13	5	6	64:32	31:17
FC Schweinfurt 08	23	12	3	7	52:33	29:17
1860 München	23	11	3	10	53:49	24:23
Bayern München	24	10	4	10	45:39	24:24
Elmfr. Frankfurt	23	9	7	6	32:42	23:23
VfR Mannheim	23	10	2	11	54:48	22:24
Kickers Offenbach	23	9	4	10	45:41	22:24
Schwaben Augsburg	23	7	6	10	34:50	20:28
SV Darmstadt 98	24	7	6	12	39:63	19:29
SV Waldhof	24	6	6	12	35:48	18:30
VfL Neckarau	23	7	2	14	47:71	16:30
SSV Reutlingen	24	6	4	14	35:62	16:23
FC Singen 04	23	6	4	13	32:55	15:29
BC Augsburg	23	5	4	14	37:53	14:32

Oberliga Süd, 2. Liga: Stuttgarter Kickers — SV Tübingen (Sa) 7:1; Wecker München — Union Böcklingen (Sa) 7:1; Hessen Kassel — Jahn Regensburg 1:0; FC Freiburg — SV Wiesbaden 2:2; FC Pforzheim — Viktoria Aschaffenburg 2:1; ASV Cham gegen TuS Straubing 1:1; Bayern Hof — SG Arheilgen 2:2; FC Bamberg — Ulm 40 0:0; VfL Konstantz gegen ASV Durlach 2:1.

Stuttgarter Kickers	24	16	4	4	73:35	38:12
Jahn Regensburg	23	15	3	5	49:22	33:13
ASV Cham	24	13	6	5	47:25	32:16
Bayern Hof	23	13	5	5	49:24	31:15
1. FC Bamberg	23	10	8	5	33:25	28:18
Hessen Kassel	24	11	5	8	55:40	27:21
Vikt. Aschaffenburg	23	10	5	8	54:43	25:21
1. FC Pforzheim	24	11	3	10	48:28	25:23
Wecker München	21	11	2	8	35:27	24:18
TSG Ulm 1844	24	9	6	9	41:45	24:24
SV Wiesbaden	23	8	6	9	40:29	23:24
ASV Durlach	23	8	2	12	31:51	21:27
ASV Durlach	24	9	2	12	31:51	21:27
FV Freiburg	24	6	7	11	31:51	21:27
Union Böcklingen	23	6	5	12	31:48	17:29
VfL Konstantz	22	7	1	14	26:53	15:29
SG Arheilgen	23	6	5	12	32:54	15:21
Tübinger SV	24	1	1	22	20:94	3:30

Oberliga West: Duisburger SV — München-Gladbach 2:2; Rheydt SV — SpVgg Erkenschwick 2:1; Rot-Weiß Oberhausen — Preußen Delbrück 4:2; Schalke 04 — Rot-Weiß Essen 3:0; FC Köln — Preußen Münster 0:4; Spfr Katzenberg — STV Horst Emscher 2:2; Borussia Dortmund — Alemannia Aachen 4:2; Fortuna Düsseldorf — Hamborn 0:1.

Preußen Münster	21	15	1	5	39:28	31:11
Borussia Dortmund	20	11	6	1	41:23	28:10
Schalke 04	21	14	2	5	51:28	30:12
1. FC Köln	21	12	3	7	48:23	26:18

Oberliga Nord: Hamburger SV — Eintracht Braunschweig 5:0; Concordia — Elmabüttel 0:2; Hannover 96 — FC St. Pauli 2:2; Werder Bremen — Arminia Hannover 2:0; Eintracht Osnabrück — Bremer SV 1:2; VfB Oldenburg — VfL Osnabrück 2:0; Rasboe gegen Göttingen 2:0.

Werder Bremen	21	13	4	4	62:26	30:12
Hamburger SV	21	12	4	4	73:33	30:13
VfL Osnabrück	23	12	6	4	65:58	30:14
FC St. Pauli	22	10	6	4	57:34	29:16

Städtespiele Berlin — Zürich 2:2.

1. Amateurliga Württemberg: Sportclub Stuttgart gegen Normanna Gmünd 1:0; Unterriethalm gegen Sportfreunde Stuttgart 4:0; SpVgg Feuerbach gegen FV Kornwestheim 0:1; FV Zuffenhausen — SpVgg Trossingen 2:2; VfL Sindelfingen — VfR Aalen 1:0; Eisingen — VfL Kirchheim 3:0; FV Weingarten gegen Olympia Laupheim 0:2; TV Ebingen — FV Taiflingen 1:1; VfL Schwenningen — VfB Friedrichshafen verlegt.

VfR Aalen	20	13	3	4	49:23	29:11
SC Stuttgart	21	14	1	6	62:25	29:12
VfL Sindelfingen	21	12	5	4	64:41	29:13
SG Unterriethalm	21	12	3	6	49:21	27:15
Spfr Stuttgart	21	12	2	7	49:35	26:16
VfL Kirchheim	21	11	2	7	47:20	25:17
FV Ebingen	21	10	4	7	42:37	24:18
FC Eisingen	20	9	5	6	57:36	23:17
Olympia Laupheim	20	9	2	8	24:42	21:19
SG Friedrichshafen	19	7	5	7	29:30	19:19
VfL Schwenningen	20	6	2	10	47:30	19:23
SV Trossingen	20	6	2	9	27:60	17:23
Normanna Gmünd	20	5	6	9	31:31	16:24
FV Kornwestheim	20	4	8	11	31:50	13:27
SV Taiflingen	20	3	7	10	25:51	13:26
Spfr Weingarten	19	3	7	9	25:41	13:26
SpVgg Feuerbach	19	3	2	13	25:54	12:28
FV Zuffenhausen	19	4	3	12	26:30	11:27

2. Amateurliga Südwürttemberg, Gruppe Nord: Metzingen — Rottenburg ausf.; Pfullingen gegen Hechingen ausf.; Eningen — Tuttlingen ausf.; Calmbach — Spaichingen ausf.; Balingen gegen Mössingen ausf.; Rottweil — Truchtlingen 4:1; Schramberg — SC Schwenningen 0:1.

Schwenningen	17	12	0	5	66:34	24:10
Schramberg	18	11	1	4	56:19	23:9
Metzingen	18	6	4	4	31:24	20:14
Gosheim	17	8	4	3	24:21	20:14
Balingen	18	8	3	5	24:24	19:13
Mössingen	17	7	5	5	49:35	19:15
Tuttlingen	16	8	2	6	26:35	18:14
Pfullingen	15	6	5	4	23:19	17:13
Spaichingen	17	6	1	8	27:50	17:17
Hechingen	15	6	3	5	29:17	14:12
Truchtlingen	15	6	4	5	49:45	14:12
Rottenburg	17	4	2	9	30:58	13:21
Rottweil	16	4	3	9	27:44	11:21
Eningen	17	4	3	10	36:46	11:29
Calmbach	15	1	0	14	19:57	2:38

Gruppe Süd: Biberach — Eningen 2:0; Sigmaringen — Ravensburg 0:2; Schwendi — Wangen 4:2; Lindau — Lindenberg 0:0; Aulendorf — Baisfurling 1:0; Saulgau — Biedlingen 1:0; Buchau — Sigmaringendorf 1:2.

Handball

Landesklasse Südwürttemberg Gruppe Süd: Ravensburg — Lindau 12:3.

Stengel schnellster Abfahrtsläufer

Alpine schwäbische Skimeisterschaften mit guten Ergebnissen

Am Samstag wurde mit dem Kombinations- und Speziallauf in der „Kelle“ die schwäbischen Alpinen Skimeisterschaften beendet. Für den Kombinationstourlauf wurden dreißig Herren und sechs Damen zugelassen. Die Bestzeit erzielte bei den Damen Peppi Hoap (Hindelang) mit 1:23,9, die damit ungeschlagene Meisterin vor Ruth Marquardt (Tuttlingen), 1:41 Sekunden, wurde. Bei den Herren erwies sich Hans Rudolph (Fischen-Allgäu) mit 99 Sek. als schnellster vor Bäuerle (Heidenheim) 102,7 Sek. Den Kombinationslauf errang jedoch Toni Zeh (Isny). Die

Am Samstag wurde mit dem Kombinations- und Speziallauf in der „Kelle“ die schwäbischen Alpinen Skimeisterschaften beendet. Für den Kombinationstourlauf wurden dreißig Herren und sechs Damen zugelassen. Die Bestzeit erzielte bei den Damen Peppi Hoap (Hindelang) mit 1:23,9, die damit ungeschlagene Meisterin vor Ruth Marquardt (Tuttlingen), 1:41 Sekunden, wurde. Bei den Herren erwies sich Hans Rudolph (Fischen-Allgäu) mit 99 Sek. als schnellster vor Bäuerle (Heidenheim) 102,7 Sek. Den Kombinationslauf errang jedoch Toni Zeh (Isny). Die

Baran-Falk starten nicht

Ria Baran und Paul Falk (Düsseldorf), die Europameister im Eiskunstlaufen der Paare, werden wegen der Verletzung von Ria Baran an den Weltmeisterschaften vom 23. bis 25. Februar in Malland nicht teilnehmen können.

Kombinationsresultate lauten: Damen: 1. Peppi Hoap (Hindelang) Note 6, 2. Ruth Marquardt (SV Tuttlingen) Note 12,27; Herren: 1. Toni Zeh (WSV Isny) Note 4,32, 2. Hans Rudolph (Fischen) 6,48.

Am Speziallauf, der in einem Durchgang ausgetragen wurde, nahmen 75 Läufer teil. Peppi Hoap und Toni Zeh erwiesen sich auch hier als die besten und trugen in überlegener Weise den Sieg davon. Ergebnis: Damen: 1. Peppi Hoap (Hindelang) 1:01,5 Sek., 2. Ruth Marquardt (Tuttlingen) 1:13,5 Sek. Männer: 1. Toni Zeh (Isny) 72,3 Sek., 2. Willi Bäuerle (Heidenheim) 78,2 Sek.

Harmonikas wertvoller als Vorstadtluft

Trossingen behauptete sich in Zuffenhausen / Ebingen — Taiflingen unentschieden

FV Ebingen — SC Taiflingen 1:1 (1:1)

Einem richtigen Lokalkampf lieferten sich gestern die beiden Nachbarstädte Ebingen und Taiflingen. Das kämpferische Spiel hatte kaum Höhepunkte aufzuweisen und spiegelte im Ergebnis am besten die beiderseitigen Leistungen. In der 15. Minute gingen die Gäste überraschend in Führung und es dauerte weitere 15 Minuten ehe Ebingen den verdienten Ausgleichstreffer durch Nagy anbringen konnte. In der zweiten Halbzeit kreuzten zwar die Sturmreihen gelegentlich vor

dem gegnerischen Tor auf, kamen aber zu keinen weiteren Erfolgen.

FV Zuffenhausen — SpVgg Trossingen 2:3 (1:2)

Die Harmonikastädter scheinen sich wieder gefangen zu haben, gelang ihnen doch gestern in Zuffenhausen sogar ein Auswärtserfolg. Bei ausgeglichenem Spiel gingen die Trossinger schon in der 4. Minute in Führung. Zwei Minuten später schafften die Gastgeber den Ausgleich. In der 37. Minute stellte Trossingen den 2:1-Halbzeitstand her. Nach dem Seitenwechsel war Zuffenhausen stark überlegen, konnte aber die ausgezeichnete Hintermannschaft der Gäste nicht überwinden. Dagegen war Trossingen in der 56. Minute nochmals erfolgreich, ehe Zuffenhausen durch Elmmeier den 2:3-Endstand herstellen konnte.

SV Weingarten — SV Olympia Laupheim 0:2 (0:0)

Die Laupheimer ließen auch durch Weingarten ihre Siegesserie nicht abreißen. Die ersten 30 Minuten spielte zwar Weingarten überlegen, dann aber konnten die Gäste ein ausgeglichenes Spiel erzwingen. Nach dem Seitenwechsel setzten sich die wuchtig und schnell spielenden Laupheimer erfolgreich durch und kamen in der 54. Minute zu ihrem ersten Treffer durch Bauer. In der 67. Minute verwandelte Schuler einen von links getretenen Eckball zum zweiten Tor für die Gäste und stellte damit deren Sieg sicher.

Duell Ulzheimer-Bonah

1. Internationales Hallensportfest

Das erste internationale Hallensportfest in Frankfurt nach dem Kriege brachte am Samstagabend bei bester Besetzung spannende Kämpfe und prächtige Leistungen, aus denen besonders der 4-m-Sprung des Schweizer Stabhochsprungmeisters Armin Scheuerer herausragte. Europäische Spitzenkämpfer stand beim Hochsprung am Start, den der österreichische Landesmeister Dr. Philbatsch mit 1,84,5 m für sich entschied.

Im 400-m-Wettbewerb mußte der deutsche Meister Huppertz (Koblenz) den Sieg an Sommer (Kiel) abgeben. Beim 800-m-Lauf kam es zu einem dramatischen Duell zwischen dem deutschen Meister Ulzheimer (Frankfurt), der kurz vor der Zielgeraden von Bonah (Bremen) geschlagen wurde.

Haben Sie richtig getippt?

Süd-West-Toto	
BW Oberhausen — Preußen Delbrück	0:2 2
Bayern München — 1. FC Nürnberg	1:2 2
VfL Neckarau — VfR Mannheim	5:3 1
Duisburger SV — Bor. M.-Gladbach	2:2 0
1. FC Köln — Preußen Münster	0:4 2
Schwaben Augsburg — VfB Stuttgart	0:2 2
Sp	

Eine Festung taucht aus der See

Rätsel des Kaspischen Meeres / Wissenschaftler wollen das weitere Absinken des Wasserspiegels aufhalten

Von Zeit zu Zeit bringt die sowjetische Presse geheimnisvoll anmutende Meldungen über die Tätigkeit einer aus Biologen, Klimaforschern und Hydrologen bestehenden Kommission der Moskauer Akademie der Wissenschaften, der die Aufgabe gestellt wurde, das weitere Absinken des Kaspischen Meeres aufzuhalten und den Wasserspiegel allmählich wieder zu heben. In den meist sehr allgemein gehaltenen Nachrichten über dieses Problem wird häufig davon gesprochen, daß es bereits gelungen sei, ein System auszuarbeiten, um das Kaspische Meer in Zukunft aus den wasserreichen Strömen des Nordens zu speisen.

Solche Berichte wecken immer wieder das Interesse an dem größten Binnensee der Erde, der im Laufe der Jahrtausende seine Form und Ausdehnung oftmals geändert hat. In gewissen Epochen der Erdgeschichte erstreckte sich das Kaspische Meer nach Norden bis zu den eisigen Gewässern der Arktis, nach Süden bis zum Indischen Ozean oder so weit ostwärts, daß es schließlich mit dem Aralsee zusammenfloß und von dort das mildere Klima brachte durch das die unfruchtbare Wüstenlandschaft zeitweise umgewandelt wurde. Als die große Gletscherschmelze einsetzte, flutete das Kaspische Meer in das Schwarze Meer, dessen Wasserspiegel heute 26 Meter höher liegt als der seines östlichen Bruders. Mit einer Ausdehnung von 436 000 Quadratkilometern ist das Kaspische Meer heute zwölf Quadratkilometer größer als das Schwarze Meer.

„Ursprung der Sonne“

Schon Homer kannte das Kaspische Meer und nannte es „den Ursprung der Sonne, aus dem Helios' schnelle Strahlen täglich emportauchen“. Der weltgerieste Marco Polo, dessen Berichte das Bild bestimmten, das sich das mittelalterliche Abendland von Asien machte, nannte es „Baku-See“. Auf den Landkarten des ägyptischen Geographen Ptolemäus hat es eine elliptische Form, aber noch eineinhalb Jahrtausende später, im Jahre 1665, konnte Adam Olearius das Kaspische Meer nur sehr ungenau darstellen. Die Schwierigkeit der Einzelzeichnung kam nicht zuletzt vom häufigen Wechsel, dem die Gestalt dieses riesigen Binnensees unterworfen war. Vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Jahre 1932 sah es dann aus, als ob das Kaspische Meer fortan ein geregeltes Dasein führen würde.

Wie im Märchen

Da sankte sich ab 1932 der Wasserspiegel so rasch, daß aus der Insel Tschelikin eines Tages eine Halbinsel wurde. In den folgenden Jahren verschwanden einzelne Buchten ganz oder teilweise. Wie im Märchen entstieg den Fluten der Bucht von Baku die sagenhafte Festung Salchim, deren Mauern mehr als zweihundert Jahre versunken gewesen waren. Im 13. Jahrhundert war Salchim an der Einfallsstraße von Baku von den Arabern aus Kalkstein erbaut worden. Warum die Festung versank, geht aus den Aufzeichnungen des Geographen Marino Sanuto hervor. Danach wurde seit dem Jahre 1251 ein jährliches Abfallen des Wasserspiegels um eine Handbreite beobachtet. Sanuto berichtet, daß nach einem schweren Erdbeben viele Städte versanken, und daß schließlich das Kaspische Meer und das Asowsche Meer zu einer einzigen See zusammenflossen. Wahrscheinlich hob sich der Wasserspiegel zur selben Zeit, als die Anhöhe, auf der die Festung stand, in sich zusammenstürzte. Das alles gehört zu den zahllosen ungelösten Rätseln des Kaspischen Meeres.

Im Jahre 1946 konnte eine sowjetische Expedition bereits die Festung umschreiten, die Höhe der Mauern vermessen und in Taucher-

anzügen hinabsteigen, um die Spuren der alten Straße zu untersuchen, die die Festung mit dem „Jungfernturm“, einem noch erhaltenen arabischen Bauwerk in Baku, verbunden haben soll. Weitere Forschungen haben ergeben, daß im 13. Jahrhundert der Spiegel des Kaspischen Meeres viel tiefer lag als heute.

Wasserspiegel sinkt

Seit 1830 wird in Baku der Wasserstand beobachtet. Von 396 Zentimetern im Jahre 1837 fiel er auf 311 Zentimeter im Jahre 1932. Dann trat das Unerwartete ein: der Wasserspiegel sank rapid weiter ab. 1945 wurden in Baku, dem wichtigsten sowjetischen Hafen am Kaspischen Meer, nur noch 134 Zentimeter gemessen. Dieser Vorgang wird von den sowjetischen Wissenschaftlern mit den merkwürdigen klimatischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte erklärt. So waren zum Beispiel die Jahre 1930 bis 1940 in Mittel-

und Osteuropa die wärmsten seit zwei Jahrhunderten. Der Wasserstand des Kaspischen Meeres aber hängt von den zufließenden und wieder abgegebenen Wassermassen ab. Die Zuflüsse, vorab die Wolga, bringen alljährlich eine Wassermenge, die über die ganze Oberfläche verteilt, einer Schicht von 70 Zentimetern entsprechen würde. Die Niederschläge und die unterirdischen Strömungen führen weitere Mengen zu, so daß dem Kaspischen Meer in normalen Zeiten jährlich 98 Zentimeter zugetragen werden. Die gleiche Durchschnittsmenge wird durch Verdunstung wieder abgegeben. Übersteigt die Verdunstung den Zustrom, so sinkt der Wasserspiegel.

Wirtschaftliche Gründe

Die Bemühungen der sowjetischen Wissenschaft, hinter die Geheimnisse des Kaspischen Meeres zu kommen, wird nicht zuletzt mit der wirtschaftlichen Bedeutung des größten Binnensees der Erde begründet. In guten Jahren liefert das Kaspische Meer 35 bis 40 Prozent des Fischbedarfs der Sowjetunion, seine Verdunstung aber speist die Flüsse und Ströme Zentralasiens. Jede Veränderung des Meeresspiegels wird deshalb sorgfältig beobachtet, um alle wirtschaftlichen Möglichkeiten, die das Kaspische Meer bietet, voll auszunutzen. F. K. H.

Von Weibermaul nach Halunkendorf

Von der unartigen Kunst des Lügens

Halunkendorf bezeichnete die Wahrheit als ein Mittel zur Verlängerung des Lebens. Vielleicht müssen deshalb auch so viele Menschen in der Blüte ihrer Jahre sterben. Sie halten es mit den Stoikern, die es als einen Vorzug des idealen Weisen betrachteten, zur rechten Zeit lügen zu können. Sogar der strengste Plato gestattete wenigstens den Ärzten ein Verschleiern der Wahrheit.

Ein Gegner aller Lügen war der Kirchenvater Augustin, der acht Arten seelentötender Lügen unterschied. Jean Jacques Rousseau vertrat den Standpunkt, daß man gleichgültige Wahrheiten verschleiern oder entstellen dürfe. Strenger waren die Perser, deren Erziehung sich nach den Grundsätzen richtete: „Gut reiten und gut schießen, nicht borgen und nicht lügen.“ Herodot jedoch schrieb: „Wo man lügen muß, darf man auch lügen.“

1791 erschien ein satirisches Lügenmärchen unter dem Titel: „Mr. Bockahorns Reise nach Lügenfeld, über Plauderfeld, Klatschhausen, Weibermaul, Frauenberg, Hehlungen, Prahlhausen, Versprechungsland, Ehrabschneidungsschloß, Rezensental und Halunkendorf.“

Ein ehrlicher Mensch war der alte Gelehrte Mandelstohle, der seiner orientalischen Reisebeschreibung ein Kapitel anschoß mit der Überschrift: „Dinge, die ich nicht glauben kann.“

Die alten Germanen ließen keinen zum Turner, der als Lügner berüchtigt war. Wer hätte wohl das Recht, zu erscheinen, wenn wir ähnlich strenge Maßstäbe etwa an die Besucher unserer Sportplätze legen wollten?

Fritzheinz van Doornick

Die Eintrittskarte zum Himmel

Eine kleine Erinnerung an den „Schwabenkönig“ von New York

Dem Urschwaben Heerbrandt zu New York, dem Schwabekönig, pflegten sämtliche Stricke zu reißen, wenn die Leser seines originalen Schwäbisch-Weekendblattes das Abonnementgeld schuldig blieben. Doch verließ ihn auch beim Reißen der Stricke das innere Lachen nicht, der derbe Humor, den er, der alte Achtundvierziger, sogar auf dem Hohenasperg bewahrt und schließlich in die Neue Welt mitgenommen hatte.

Wer lebt muß zahlen, das ist irdisches Gesetz, wenigstens unter Kulturmenschen — Tote lesen aber kein Schwäbisches Weekendblatt mehr, sie sind beklagenswert und zu entschuldigen. So erschienen denn eines schmerzhaften Tages die saumseligsten Zahler im Inseratenteil als Tote oder Vermisste mit Angabe von Straße und Hausnummer und einem ehrenvollen Nachruf des trauernden Schwabekönigs Heerbrandt zu New York.

Kein Wunder, daß die Genannten zum Verwandschaften und Bekanntschaften in erschreckliche oder vergnügte Tumulte gerieten, daß außenstehende Abonnementsgelder schleunigst eintröpfelten und die Namen der Auserwählten und Wiedergefundenen schnell im Weekendblatt prangten.

Aber schon beim zweiten — und erst recht beim drittenmal wirkte der Bombenschlag nur mehr als hübsche Knallerbe. Die hartnäckigsten Toten lachten mit den dickfelligsten Verschollenen um die Wette und der brave Gustav Heerbrandt erkannte, daß es eine gewisse Sorte gibt, der mit irdischen Mitteln überhaupt nicht beizukommen ist. Folglich blieb ihm die Hoffnung überirdischer Gerechtigkeit als letzter Rettungsanker nur noch die Eintrittskarte zum Himmel, die er — diesmal nicht im Inseratenteil, sondern unter „Neuestes vom Tage“ — seinen umworbenen Abonnenten in bedrohliche oder tröstliche Aussicht stellte.

„Letzte Nacht bei stürmischem Wetter“ so ungefähr ließ er drucken, „klopfte es wild an meine Hausung und als ich aufstand, um den Rüssel, der einem alten, tagüber schwer arbeitenden Manne den Schlaf rauben wollte, mit einem Fußtritt abzufertigen — wen sehe ich da schlitternd im langen Leichenhemde vor mir stehen? Meinen getreuen Leser L. K., den wir in voriger Woche zu Grabe getragen haben und der mich anseht, ihm doch die letzte Monatsquittung noch einmal auszusprechen. Wozu brauchst du noch eine Quittung? fragte ich und er klagte mir, wie ihn Petrus oben vor der Himmelstür aus dem kleinen Guckfensterchen examiniert habe, wer er sei und woher er komme. Sieh mal an, ein New Yorker Schwabe bist du, habe Petrus geschmunzelt, da hast du natürlich auch den alten Heerbrandt gekannt und sein ausgezeichnetes Schwäbisches Weekendblatt gelesen? Allerdinges und selbstverständlich, habe er erwidert, aber Petrus sei plötzlich nachdenklich geworden. Wenn du eine Abonnementsquittung vorzeigen kannst — gut, so darfst



Englische Selbistironie:

Zeichner Giles im „Daily Express“: „Das kommt von euren Stromabschaltungen! Mein Junge hat die ganze Wochenration Fleisch fallen lassen!“

Höhere Verteilungen

MÜNCHEN Über den gegenwärtigen Stand der polizeilichen Untersuchungen im bayerischen Landesentschuldigungsamt sagte der Leiter der Aktion, Senatspräsident Dr. Hartmann, der Präsident des Amtes, Dr. Auerbach, habe den Umfang der Dokumentenfälschungen von Anfang an bagatellisiert, indem er von „allerhöchstens 15 000 DM“ sprach, um die bayerische Staat geschädigt worden sei. Später war in der Öffentlichkeit, als die Überprüfung der Akten bereits 200 Fälle von gefälschten Bestätigungen für politische Verfolgung ans Licht brachte, von 140 000 DM die Rede.

Wie Hartmann erklärt, haben jedoch bereits die ersten drei Tage der jetzt zehn Tage dauernden Untersuchung einen erheblich höheren Betrag ergeben. Ohne die jetzigen Ermittlungen wären weiterhin große Auszahlungen an Unberechtigte vorgenommen worden, weil die im Landesentschuldigungsamt beschäftigten Personen nicht in der Lage seien, die Fälschungen zu erkennen. Gegen Auerbach selbst oder Angestellte des Amtes liegen bisher keine Verdachtsmomente vor.

Vom bayerischen Landesrabbiner Orenstein wurden Gerüchte dementiert, man habe Dr. Auerbach nahegelegt, seine jüdischen Ehrenämter niederzulegen. Lediglich von einer Niederlegung seines Amtes als Präsident des Landesentschuldigungsamtes wegen der ihm zugefügten Kränkungen sei die Rede gewesen.

Die Ermittlungen werden mindestens noch zwei Wochen dauern. Das Amt soll voraussichtlich am 15. Februar die Arbeit wiederaufnehmen. Die Angestellten sind bis dahin beurlaubt.

7000 Gebäude freigegeben

FRANKFURT Wie das US-Hauptquartier in Heidelberg mittelt, haben die amerikanischen Streitkräfte in der Zeit vom 31. Dezember 1947 bis zum 31. Dezember 1950 mehr als 7000 Gebäude, Sportplätze, Geschäfte und andere Objekte in der amerikanischen Zone an private und staatliche deutsche Stellen zurückgegeben. Darunter befinden sich 216 Kasernen, 45 Schulen, 25 Krankenhäuser, 858 Wohnungen, 191 Hotels, 104 Lagerhäuser, 50 Fabriken, 191 Bürogebäude, ein Flughafen und ein Postamt. Alle diese Freigaben waren durch die Spar- und Einschränkungsmaßnahmen der Amerikaner ermöglicht worden.

Lebenslänglich Zuchthaus

HAMBURG Wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub wurde der 21jährige Siegfried Morgenstern vom Hamburger Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Morgenstern hatte vor einem Jahr eine 43jährige Frau aus „Hagberg und Heimtücke“ getötet und anschließend deren Wohnung ausgeraubt.

du eintreten, sonst verschaffe sie dir erst. Hier sind schon viele mit hohen Befehrerungen gekommen, bis sich hernach herausstellte, daß es elende Lumpen waren. die den braven Heerbrandt um sein sauer verdientes Geld geprellt oder sein Blatt überhaupt nicht gehalten haben. Anständiger Leute bezahlen jeden anständigen Kerl, der sich für sie plagt und strapaziert. Aber Windbeutel und Stroiche bleiben schuldig. Ich weiß, wie sich der gute Heerbrandt für euch aufopfert. Sogar eine Kleinkinderbewahranstalt wollte er gründen, aber ihr habt allesamt den Daumen auf dem Beutel gehalten. Nein, mein Lieber, wer jetzt als amerikanischer Schwabe in den Himmel will, muß vorher die Abonnementsquittung vom Schwäbischen Weekendblatt vorzeigen.

Nach diesem Neuestem vom Tage gab es ein großes Gelächter und da fröhliche Leute lieber zahlen als traurige, hatte das Schwäbische Weekendblatt nichts mehr zu klagen. Wer möchte auch schließlich nach den vielen irdischen Papieren die kleine Eintrittskarte zum Himmel versäumen? Ridiculus

Bunter Welt-Spiegel

In New York heiratet in diesen Tagen der 47 Jahre alte Kapitän William Comerford zum 15. Male. Elf Gattinnen ließen sich von ihm scheiden, von einer ließ er sich scheiden, zwei starben. Aber an Land kann William nicht allein sein!

Niemand wollte es der 54jährigen Johanna Bloomfield glauben, daß sie ihren Mann getötet hatte. Als sie in ein Lokal trat und mitteilte: „Ich habe meinen Mann totgeschlagen“ lachte man sie aus und bot ihr einen Whisky an. Als sie im Polizeirevier erschien, schimpfte man, weil sie betrunken war und sperrte sie in eine Zelle, damit sie ihren Rausch ausschlafen könne. Erst als eine Nachbarin am nächsten Tage den toten Mann in der Wohnung fand, glaubte die Polizei Frau Bloomfield — und begann sie zu suchen, denn man hatte sie am Morgen aus dem Arrestlokal hinausgeworfen.

Brigadegeneral Bryan L. Milburn vom amerikanischen Hauptquartier in Tokio hat jetzt das Etappenpersonal gewarnt, sich nicht durch übermäßiges Essen dienstuntauglich zu machen: „Ich bin aufs äußerste beunruhigt über die Anzahl von fettleibigen und übermäßig korpulanten Leu-

ten. Ich beziehe mich dabei besonders auf jene wabbligen, weichen, aus den Nähten springenden dickbüschigen Typ, der offensichtlich zuviel isst oder sich zu wenig Bewegung verschafft oder beides.“

Die Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger hat im vergangenen Jahre im deutschen Küstengebiet 187 Menschen vor dem Ertrinken gerettet. Im gleichen Zeitraum wurden 72 Wasserfahrzeuge aus Seenot geborgen.

Der Londoner Arzt Dr. Leyton führt die Krankheitswelle dieses Winters in England auf den Eiweiß- und Fettmangel in der Ernährung zurück. Die körperliche Widerstandskraft, besonders der breiten Masse, sei infolge der unausgeglichenen Ernährung während des Rationierungssystems unter den Gefahrenpunkt gesunken.

100 DM Geldstrafe erhielt ein 31jähriger Mann vom Schöffengericht in Fulda, weil er in einem siebenstrophigen Lied — zur Melodie des Deutschlandliedes gesungen — seinem Ärger über die Bürokratie Luft gemacht und außerdem für einen Steuerstreik plädiert hatte. Begründung: Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Anstiftung zum Ungehorsam gegen das Gesetz.

Mensch gegen Vulkan

Mit Hubschraubern, Bomben und Sprengkanülen gegen den Ätna

Mit der zurzeit eingetretenen Beruhigung des größten tätigen Vulkans in Europa, des Ätna, geben sich die Sizilianer nicht zufrieden. Sie wissen genau, daß es im Erdinnern weiter rumort und brodelnd und daß eines Tages eine neue Feuersäule gen Himmel schießen wird mit Puffen, Zischen, Knallen und einem riesigen Staubregen neues Unglück für die Bewohner der nabeliegenden Ortschaften ankündend. Deshalb haben jetzt Versuche begonnen die gefährlichsten Krater des Ätna zu verschließen oder wenigstens ihre Ausflußrichtung zu ändern. Noch steht über den sieben großen Kratern eine gewaltige Hitzewelle. Die ersten Erkundungs- und Beobachtungsflüge konnten den Ätna nicht im Tieftzug überfliegen. Allmählich jedoch erkalteten Lava und Luftschichten und der 3279 Meter hohe Vulkan erweckt wieder den Anschein gewohnter Bergfriedlichkeit.

Mit modernsten Mitteln wird in den nächsten Monaten der Kampf gegen die Ausbrüche des Ätna einsetzen. Hubschrauber verladen bereits auf den Flughäfen von Messina und

Neapel Spezialnitroglyzerin-Bomben von ungeheurer Sprengkraft. Die Sprengsätze stehen unter Leitung des deutschen Bergbauspezialisten Dipl. Ing. Hans Holdermann. Er will nach in Rom gegebenen Erklärungen das Hubschraubergeschwader tief schwebend über den gefährlichsten Kratermündern ansetzen und die Bomben auf den die Dörfer nicht bedrohenden Lavakanal fallen lassen. Durch seine Verbreiterung soll seine Gefahr für die andere Seite beseitigt werden. Dem Einsatz der Hubschrauber liegen genaue Pläne der einzelnen Krater zugrunde. Schon vor einigen Jahren flogen Hubschrauber den Ätna an. Damals dachte niemand an einen Ausbruch. Mit dem Fernglas konnten über 1000 Meter tiefe Kanäle, welche senkrecht in das Erdinnere führten, festgestellt werden. Geologen und Gesteinskundige ließen sich an Flugführerrollen von schwebenden Hubschraubern in das Innere des Feuerschindes und prüften die Gesteinsarten. „Der Ätna ist im Absterben. In hundert Jahren wird er keinen Ausbruch mehr aufweisen“ sagten sie damals.

Hundert Jahre wollen die Italiener jedoch nicht warten; denn nach den türkischen Erfahrungen mit dem Ätna können es leicht 200 und mehr werden. Der Ätna hat Italien schon viel Geld gekostet. Der letzte Schaden beträgt an die 250 Millionen Lire. Grund genug, keine Ausgaben zu scheuen, des Vulkans aus der Luft und von innen her Herr zu werden. Die Aktion der Hubschrauber findet Unterstützung durch die Projekte des italienischen Bergingenieurs Carlo Kurohli. Unter seiner Leitung treiben 1000 Arbeiter die vor der Zeit des letzten Ausbruches in Angriff genommenen Sprengkanäle in den Berg weiter.

Im nächsten Sommer soll Dynamit hineintransportiert werden. Danach ist eine elektrische Zündung tausender Tonnen Sprengladung vorgesehen. So hofft man wenigstens die Hauptkrater für einige Zeit verschließen zu können, — wenn nicht die inneren Gewalten ausreichen, die enormen eingebrochenen Gesteinsmassen wie einen Kork emporzuschleudern und den Ätna über Menschenwerk triumphieren zu lassen.

Die gute Anekdote

Gratisgemälde

Daß der reiche Rothschild einmal umsonst gemalt wurde — und zwar von dem großen französischen Maler Horace —, dient nicht zu seinem Ruhme. Er hatte bei diesem Maler ein Porträt bestellt, begann aber, noch ehe es zur Ausführung kam, den Preis zu drücken. Als er das zum drittenmal versuchte, sagte der Künstler: „Nun verlange ich dreimal so viel, wie zuerst.“ Als der Bankier darauf während das Atelier verließ, rief ihm Horace nach: „Ihr Porträt sollen Sie dennoch haben!“

Und er erhielt es — aber anders, als er gedacht hatte. Auf des Künstlers Gemälde „Die Eroberung von Smalah“ sieht man die Gestalt Rothschilds als einen flüchtenden Juden, beide Hände in Todesnot um eine Kassette mit Gold und Juwelen gekrallt — keine sehr rühmliche Darstellung für den großen Geldfürsten, aber eine treffliche Charakterisierung seines persönlichen Geizes.

WENER HELLER

In Sachen „Rasputin“

Auf die Ausstellungen des Calwer Gemeinderats und der Presse hinsichtlich der Plakatierung für den Film „Rasputin“ hat sich der „Awus-Filmverleih“ in einer humorvollen Reimerei zu Worte gemeldet. Wir möchten unseren Lesern diese witzige Antwort nicht vorenthalten.

Es war einmal ein Filmplakat, das treulich Werbedienste tat. Es hing in München, in Berlin, in Hof, in Passau auch am Ina, in Orten groß und Orten klein und schlich sich auch nach Calw hinein.

Es warb mit unbefangnem Sinn für Rasputin, für Rasputin.

Drauf Rasputin sein Auge weidet an einer Maid, die schwach bekleidet. Die Maid hat allzuviel nicht an. Das hat in Calw sehr weh getan, vor allem einem Studienrat, der sich darob erzürnen tat.

Er schleudert seinen Bannfluch hin auf Rasputin, auf Rasputin.

Die Calwer Löwen sind sehr züchtig und nehmen das Plakat so wichtig, daß selbst der Stadtrat darüber spricht man zerrt die Sache an das Licht, macht aus der Mück'nen Elefanten, sehr zum Ergötzen alter Tanten.

So lenkt das Publikum man hin auf Rasputin, auf Rasputin.

Was ändern recht, so müßt' man meinen, soll' billig auch den Calwern scheinen. Doch manch ein Lappen, so ein nasser, tut halt nur einen Schlag ins Wasser. Und es erweist sich als sehr billig die Werbung, welche unfeilwillig.

Für solch willkommenen Widerstand dankt Rasputin, dankt Rasputin!

Ein Jahr züchterischer Erfolge

Der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Calw hielt gestern nachmittags im „Saalbau Weiß“ seine Generalversammlung ab. Vorstand Nußer konnte zu Beginn der Versammlung Zuchtfreund und Mitgründer des Vereines Karl Griebler für 50jährige Mitgliedschaft die goldene Ehrennadel mit Diplom überreichen und ihm im Namen des Vereines beglückwünschen. Der folgende Tätigkeitsbericht zeigte, daß der Verein auf ein sehr erfolgreiches Zuchtjahr zurückblicken darf und verschiedene Mitglieder auf großen Schauen erfolgreich waren. Nach Prüfung der Kasse konnte dem Kassier der Dank des Vereines ausgesprochen und Entlastung erteilt werden. Die gesamte Vorstandschaft wurde einstimmig wieder gewählt und nahm die Wahl auch an, mit Ausnahme eines Ausschußmitglieds, an dessen Stelle Hans Schütz gewählt wurde.

Der 2. Kreisvorsitzende, Roth, gab den Bericht über die in Höfen abgehaltene Kreisversammlung, auf der dem Calwer Verein die Durchführung der diesjährigen Kreis Schau des Enz-Nagoldkreises übertragen wurde, da nur Calw und Wildbad die für eine solche Großschau nötige Halle besitzen. Es wurde beschlossen, die nächste Versammlung um 8. April in Alzenberg abzuhalten und am 6. Mal einen Ausflug nach Neuhengstett durchzuführen.

Der Verein tritt dem Biologischen Institut Dr. Seck (Lindau) als Mitglied bei. Dadurch ist es jedem Mitglied möglich, bei Tierkrankheiten aller Art von dort unentgeltlich beraten zu werden oder durch Einsendung von Kadavern die Todesursache des eingegangenen Tieres feststellen zu lassen. Durch verbilligten Verkauf von Bruteiern anerkannter Leistungstiere soll es auch Nichtmitgliedern ermöglicht werden, sich nur beste Legehasen aufzuziehen. Mit der Bekanntgabe, daß auch in diesem Jahr wieder eine Stallschau für Kaninchen abgehalten werden soll, schloß Vorstand Nußer die gut besuchte Versammlung.

Nagold beschließt Schulhausneubau

Nagold. Nach vorausgegangenen Besprechungen mit der Baudirektion des Finanzministeriums und der Lehrerschaft der Volksschule hatte der Nagolder Gemeinderat am Donnerstag über den geplanten Schulhausneubau zu entscheiden. Das Kollegium billigte den Plan II, der einen dreistöckigen Hauptbau entlang der Langen Straße mit kurzem Anbau in südlicher Richtung und einem besonderen Haus für den Hausmeister vorsieht. Der Schulhof wird sich zwischen Gewerbeschule und Volksschule befinden und eine Länge von 80 Metern aufweisen. Weiter südlich ist ausreichend Platz für die Erstellung einer Turnhalle vorhanden.

Benötigt werden 18 Schulsäle samt den notwendigen Nebenräumen wie Rektorats- und Lehrerzimmer, Lehrmittel- und Vorratsräume, Duschräume, Abort usw. Die Stockwerkshöhe wird 3,50 m betragen; in jedem Stock befinden sich 6 Schulsäle mit einer Größe von 7x9 1/2 m für 40-60 Schüler (Mindestraum je Schüler 3 qm).

Bürgermeister Breiting gab zu diesem Projekt einen Kostenvoranschlag. Für das Schulgebäude müßten rund 800 000 DM und für die Turnhalle 180 000 DM aufgewendet werden. Bei einiger Sparsamkeit und unter Verzicht auf jede unnötige Aufwendung könne man jedoch mit zusammen 1 Million DM auskommen. Nach eingehender Aussprache wurde der Beschluß gefaßt, den Neubau der Volksschule und Turnhalle im Rahmen des vorgelegten Finanzierungsplanes durchzuführen. Mit dem Bau soll schon im Frühjahr begonnen werden.

Ein Kinobau von großstädtischem Format

Das wiedererstandene Volkstheater Calw wurde letzten Freitag eröffnet

Nach Monaten stetigen baulichen Wachstums und abschließenden Wochen eifrigen Werkes konnte am vergangenen Freitag das neue Volkstheater Calw seiner Bestimmung übergeben werden. Während am Abend das breite Publikum Gelegenheit hatte, sich von der großzügigen Ausgestaltung der Baulichkeit zu überzeugen, waren es am Nachmittag geladene Gäste, speziell aber die beteiligten Handwerker, die nun das vollendete Bauwerk bewundern konnten.

Der Fertiger des Bauplanes, Architekt Thoma (Stuttgart), durfte nach einem Begrüßungsschor der Chorvereinigung „Liederkrantz-Concordia“ (Leitung: Hauptlehrer Colmer) eine stattliche Anzahl von Ehrengästen begrüßen, darunter den neuen franz. Kreisdelegierten, Mr. Bertin, Commissaire Dana, Präsident Koch von der Staatl. Gebäudeversicherungsanstalt, Bürgerm. Seeber, Schulrat Schweikert und verschiedene Mitglieder des Calwer Gemeinderates. Er gab nochmals einen kurzen Abriss der Baugeschichte und vertraute dann das Gebäude der Obhut des Filmpublikums an. Bürgermeister Seeber sprach besonders dem Bauherrn, Ulrich Harrer, den Dank der Stadt und ihrer Bevölkerung aus und versagte auch den Handwerkern seine Anerkennung für die hier gezeigten Leistungen nicht. Als Geschenk und Beitrag der Stadt überbrachte er die namhafte Summe von 15 700 DM, die aus der Vergütungssteuer des Kinoo einbehalten und nun wieder als Bauzuschuß zurückerstattet worden ist. Habe die Kreisstadt mit dem neuen Volkstheater eine Baulichkeit von großstädtischem Format erhalten, so wolle man von Seiten der Stadt nun eine entsprechende Umgebung gestalten. Man werde also

den Großen Brühl mit einer Rasenfläche versehen, einen Sportplatz mit Eignung zur Schlittschuhbahn anlegen und schließlich auch Parkgelegenheiten schaffen.

Bauherr Ulrich Harrer ließ in seiner Ansprache die Widrigkeiten ahnen, die sich der Verwirklichung des Projektes entgegenstellten. Sein Dank galt besonders Präsident Koch, und der Stadtverwaltung, deren Unterstützung der Bau seine Realisierung mit verdankt. Er hoffe, daß das neue Volkstheater für die Kreisstadt jene Visitenkarte darstelle, die ihr auf Grund ihrer Größe und wirtschaftlichen Bedeutung zukomme und daß hier der Film und andere kulturelle Einrichtungen eine besondere Pflegestätte finden würden. Auf der gleichen Linie lagen die Ausführungen des Verbandsvorsitzenden Kalbfell, der die Größe der deutschen Filmwirtschaft überbrachte und die schwierige Situation des heimischen Filmwesens beleuchtete. Auch er wünschte dem Unternehmen den verdienten geschäftlichen Erfolg.

Bei der anschließenden Filmvorstellung durften sich die geladenen Besucher eines ungetrübten Genusses hinsichtlich der klangtechnischen Qualitäten und der Bildwiedergabe im neuen Kino erfreuen. Sie nahmen aus dieser festlichen Premiere die Überzeugung mit, daß am Brühl ein wahrhaft repräsentatives Gebäude entstanden ist, das in allen Teilen den Wünschen der Filmfreunde und den Anforderungen des Films selbst gerecht zu werden vermag. Wir sind deshalb sicher, daß das Calwer Volkstheater heute und in der kommenden Zeit stets ein zahlreiches und zufriedenes Publikum haben wird.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Der Nikolaus mit der Bohnenstange

Wie jedes Jahr, so hatte sich auch am 6. Dezember 1949 die Jugend von Ebhausen zu „fröhlichem“ Nikolaustreiben versammelt. Nikolaustreiben ist zwar nicht der richtige Ausdruck. Aus dem alten Brauch wurde ein Mummenschanz. Hatte früher Knecht Ruprecht eine Rutensacke hatte der Pelzmärkte in Ebhausen eine Klopppeitsche, oder gar wie Christian eine Bohnenstange. Und mit einer Bohnenstange läßt sich schon allerlei Unheil anrichten. Deswegen saßen auch Christian, Helmut und Karle auf der Anklagebank. Wegen gefährlicher Körperverletzung.

Die drei hatten an jenem Abend in zwei Wirtschaften je einen Schnaps hinter ihre umgebundenen Bärte gegossen und waren nach solch löblichem Tun vor die dritte Wirtschaft gezogen. Als sie vor dieser ankamen, verließ gerade Ernst, ein 23-Jähriger, das Lokal. Helmut rempelte ihn an. Dieser verbat sich das und riß dem streitlustigen Pelzmärkte schließlich Bart und Perücke ab, weil er keine Ruhe geben wollte. Schon war die schönste Balgerei im Gange. Helmut schwang seine Klopppeitsche und Christian seine Bohnenstange. Es blieb Ernst gar nichts anderes übrig, als vor der Streitmacht der Pelzmärkte die Flucht zu ergreifen. Christian rannte hinterdrein, wurde aber gerade noch, als er nochmals mit der Stange ausholen wollte, vom Vater des Ernst gepackt und „wie ein Sack“ zu Boden geworfen. Der Vater war in der Wirtschaft gewesen, hatte diese verlassen, nachdem man ihm von der Balgerei erzählt hatte, und war gerade noch rechtzeitig gekommen, um den „Gnadenstoß“ (so drückte er sich aus) abzuwehren.

Der Kopf des Ernst sah übel aus. Am Hinterkopf klappte eine Wunde und das Blut rann

herab. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Als Christian dies hörte, ging er hin, um sich zu entschuldigen. Er klopfte an die Haustüre, wurde aber hineingezogen und bekam eine gehörige Tracht Prügel.

Doch das dicke Ende kam erst noch. Ernst hatte eine Gehirnschädigung erlitten und mußte in die Universitätsnervenklinik Tübingen eingewiesen werden. Noch heute, über ein Jahr nach jenem unheilvollen Abend, muß er am Stock gehen.

Das Gericht hatte auch noch ein Wort mitzusprechen. Gewiß, es war ein Unglück. Es war Sitte (oder Unsitte?) in Ebhausen, daß man am Nikolausabend die Leute auf der Straße anrempelte, sie neckte und vielleicht auch verprügelte. Die Pelzmärkte hätten aber merken müssen, daß Ernst keinen Spaß verstand. Er hatte ja gesagt: „Laßt mich in Ruh!“ Und zudem schlägt man einem nicht gleich mit der Bohnenstange über das Haupt. Helmut's Klopppeitsche war ja nicht gefährlich, wenn sie auch der Vertreter des Nebenklägers (Ernst hatte sich einen Anwalt genommen und war als Nebenkläger zur Verhandlung aufmarschiert) zum gefährlichen Werkzeug stempeln wollte. Anders stand es mit der Bohnenstange. Auf diese war die Gehirnschädigung zurückzuführen, während auf das Konto der Klopppeitsche lediglich einige Striemen kamen.

Nach vierstündiger Verhandlung, bei der nicht weniger als vier Rechtsanwälte aufgetreten waren, wurde Helmut zu der Geldstrafe von 40 DM, Christian zu einer solchen von 200 DM verurteilt. Karle, der sich an der Schlägerei nicht beteiligt hatte, wurde freigesprochen.

Erwachsenenbildung — eine Forderung der Zeit

Kultminister Dr. Sauer sprach an der Akademie für Erziehung und Unterricht in Calw

Das Kultministerium des Landes Württemberg-Hohenzollern hatte den ganzen Kreis der Institutionen und Personen, die in der Erwachsenenbildung tätig sind, zu einer zweitägigen Tagung an der Akademie nach Calw eingeladen. Der Kreis der Teilnehmer umfaßte neben den Volksbildungswerken und Volkshochschulen, von denen es in unserem Lande 28 bzw. 9 gibt, auch die Kulturwerke, Kulturringe, die Kulturreferate, Theatergemeinden, Naturtheater, Konzertgemeinden, Laienspielgruppen und weitere Einrichtungen, insbesondere die Gewerkschaften und die Bildungswerke katholischer und evangelischer Art, aber auch die Volksbüchereien. Eine solche Versammlung und Begegnung aller Personen, die auf dem wichtigen Gebiet der Erwachsenenbildung tätig sind, ist für unser Land etwas Neues. Sie ist bedeutungsvoll, da damit eine Zusammenarbeit angebahnt wird, die sich in Zukunft nach dem übereinstimmenden Willen der Anwesenden vertiefen soll.

Entsprechend der Bedeutung dieses Treffens, eröffnete Kultminister Dr. Sauer die Tagung. Erwachsenenbildung sei, führte er aus, eine Forderung der Zeit. Voraussetzung für die Bildung eines verantwortungsbewußten Staatsbürgers. Der Bildungsarbeit in den Volksbildungseinrichtungen sei für die politische Zukunft allergrößte Bedeutung beizumessen.

Professor Dr. Wenke (Tübingen) und Oberstudienrat Dr. Messerschmid (Calw) setzten sich in programmatischen Ausführungen mit der Aufgabe der Erwachsenenbildung in unserer Zeit auseinander. Ziel dieser Arbeit ist die Erschließung der Kulturwelt für das Volk, zugleich damit aber auch die Weckung und Klärung des politischen Sinns. Wohlthuend war in beiden Vorträgen der realistische Blick der Redner. Man gestand sich offen Schwierigkeiten und kritische Lage der Volksbildungsarbeit ein und besann sich, al-

ler Romantik abhold, auf die Möglichkeiten, heute in der Stadt und auch auf dem Land an den Menschen heranzukommen, ihm Geschmack zu machen an der ernsthaften Bemühung, seine persönliche und berufliche Bildung zu vervollständigen. Für den Beobachter war der Eindruck überwältigend, mit wieviel Idealismus und Ernst allenthalben im Lande die Träger der Erwachsenenbildung am Werke sind. Meist nebenberuflich opfern sie Zeit und Kraft diesem Werk, ohne immer die rechte Anerkennung zu finden.

Den zweiten Tag der Begegnung, der unter der Leitung des Referenten für Erwachsenenbildung in unserem Lande, Regierungsrat Dr. Seltzer, stand, wurde durch Tätigkeitsberichte einzelner Volksbildungseinrichtungen ausgefüllt. Die städtische Volkshochschule kam hier ebenso zum Wort wie die „Bauernschule Waldsee“, es wurde über die Arbeit des Volkshochschulheims Inzigkofen und über einzelne katholische Bildungswerke berichtet. Die Laienspielberatungsstelle Rotenburg und die Volkshochschule Reutlingen, wichtige zentrale Einrichtungen des Landes, konnten um Mitarbeit bitten und ihre Hilfe den Volksbildungsorganisationen anbieten.

Der Beginn einer Zusammenarbeit aller in der Erwachsenenbildung Tätigen kann nur lebhaft begrüßt werden. Es ist mit dieser Tagung ein Anfang dieser notwendigen Zusammenarbeit gemacht, der wir, durchdrungen von ihrer Wichtigkeit, einen fruchtbaren Verlauf wünschen.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwüblisten Verlagsgesellschaft m. b. H. Chefredakteur: Will Hans Hehsacker und Dr. Ernst Müller Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße Telefon 715

Im Spiegel von Calw

Hauptversammlung der Bäckerinnung

Die Bäckerinnung Calw hält heute um 13 Uhr im Gasthaus zum „Rößle“ in Calw ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen neben dem Jahres- und Kassenbericht sowie internen Angelegenheiten auch die Neuwahlen des Gesamtvorstandes.

Evangelisation der Südd. Gemeinschaft

In dieser Woche finden abendlich um 20 Uhr im Saal der Südd. Gemeinschaft in Calw, Bahnhofstr. 38, Evangelisationsvorträge über das Thema „Der Weg zum Frieden und zur Freude“ statt. Jeweils nachmittags 15 Uhr steht die Evangelisation unter dem Leitsatz „Biblische Glaubensziele“. Redner ist Gemeinschaftspfleger Friedrich Fabriz.

Lothar Dirr Hochschulmeister

Die Calwer Fechtabteilung kann einen weiteren Erfolg verzeichnen: Lothar Dirr konnte bei den Ausscheidungskämpfen der Universität Tübingen nach zahlreichen Begegnungen mit stärksten Gegnern als Sieger hervorgehen. Im Florett wurde Lothar Dirr nur ganz knapp im Stichekampf mit 4:5 Treffern besiegt und kam hier auf den 2. Platz. Es ist der aufstrebenden Fechtabteilung eine besondere Freude, daß nun zwei hervorragende Nachwuchskräfte, nämlich Herrmann Dill (jetzt TH. Stuttgart) und Lothar Dirr (jetzt Universität Tübingen) als Hochschulmeister von Stuttgart und Tübingen am kommenden Sonntag in Düsseldorf mit um die Bundes-Hochschulmeisterschaften kämpfen werden. Dazu soll ihnen heute schon Erfolg gewünscht werden. — Bei dieser Gelegenheit sei an alle Freunde des edlen Fechtsports eine bescheidene Bitte herangetragen: Die Calwer Fechter sollten wenigstens zweimal im Monat einen Fechtmeister haben, der den Fortgeschritten weiteres Können vermittelt. Vielleicht finden sich einige Förderer, die imstande sind, der kleinsten aber unstrittig erfolgreichsten Abteilung etwas unter die Arme zu greifen!

Wieder Handballtraining

Die Handball-Abteilung beginnt am kommenden Mittwoch mit ihrem Frühjahrstraining in der Stadthalle. Diese Abende werden nun wieder regelmäßig mittwochs um 19 Uhr für Jugendliche und um 20 Uhr für Aktive abgehalten. Die Handball-Abteilung läßt besonders die Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren zu diesem Training ein.

Stadtheater Pforzheim gibt bekannt:

Das Stadtheater Pforzheim bringt am kommenden Mittwoch für die Theaterbesucher aus Calw, Bad Liebenzell und Unterreichenbach die Operette „Zirkusprinzessin“ von Emmerich Kalmán zur Aufführung. Diejenigen Besucher, die nicht in der Auswärtsmiete abonniert sind, werden gebeten, sich wegen Eintrittskarten an die Omnibusvermietung Volz (Hirsau) oder Herrn Martin (Bad Liebenzell) zu wenden. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr.

„Handgreifliche“ Verkehrserziehung

Hirsau. Auf der Straße nach Erstmühl schlug der Fahrer eines Lkw. einem ihm entgegenkommenden Radfahrer aus Erstmühl mit einer Stahlrute über den Schädel, weil er angeblich „nicht abgeblendet“ hatte. Der Verletzte — er erlitt eine Platzwunde über dem linken Auge — erstattete Strafanzeige.

Unsere Badestadtschronik

Bad Liebenzell. Am letzten Samstagabend hielt der „Liederkrantz“ Bad Liebenzell im Gasthaus zur „Krone“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Von den z. Zt. 41 aktiven und 58 passiven Mitgliedern war ein beträchtlicher Teil erschienen und verfolgte mit Interesse die einzelnen Berichte der Vereinsleitung. Der Verein hat im vergangenen Jahre sein 75. Jubiläum feiern können. Der seitherige Vorstand Richard Weik wurde in den Neuwahlen wieder zum 1. Vorstand vorgeschlagen und bestätigt. Auch die übrigen Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt. Es sind dies: Hermann Remboldt, stellv. Vorstand, Paul Schabbe, Schriftführer, und Adolf Bauer, Kassier. Als Beisitzer fungieren weiter: Gustav Decker, Gustav Mohr, Karl Decker und Wilh. Bürkle. — In der anschließenden Ansprache wurde insbesondere lebhaft der Anschluß an Westgau oder württ. Sängerbund diskutiert. Zunächst wird der Verein sich weiterhin neutral verhalten, bis die Gesangsverbände unter sich eine Lösung gefunden haben. Stark unstritten war das lokale Problem eines eventuellen Zusammenschlusses mit dem hiesigen „Gemischten Chor“. Unter gewissen Bedingungen ist der Liederkrantz bereit, dieser Vereinigung zuzustimmen, vor allem, wenn dadurch Positives für die besonderen Kurverhältnisse unserer Gemeinde erreicht wird. Abschließend forderte Vorstand Weik alle Sangesbrüder weiter zur Treue für den Verein auf und appellierte insbesondere an die Jugend zur Mitarbeit im Dienste des deutschen Liedes.

Auch der „Gemischte Chor“ wird am kommenden Mittwoch im Rahmen seines Übungsabends im Volksschulgebäude die diesjährige Generalversammlung durchführen. Weiter hat die VdK-Ortsgruppe Bad Liebenzell ihre Jahreshauptversammlung auf Samstag, 24. Februar, abends 8.00 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ festgelegt.

Kürzlich verstarb im Alter von 76 Jahren der städt. Wachtmeister a. D. Karl Blessing. An seinem Grabe würdigte Bürgermeister Klepper mit warmen Worten die Verdienste des Dahingegangenen um unsere Stadtgemeinde, in der er 27 Jahre in steter Treue Polizeidienste geleistet hat.

Die Geburt der Glocke

Gechingen. Zu den vielen Gemeinden, die während des Krieges das volle Geläute der Kirchenglocken durch Abgabe einer oder mehrerer Glocken verloren haben, zählt auch unser Dorf. Es war deshalb nicht verwunderlich, daß sich unter Führung von Bürgermeister Weiß eine größere Anzahl von Bürgern bereit fand, die Bronzegeburt in der Glockengießerei der altbekannten Firma Kurtz in Stuttgart mitzuerleben.

Jede Glocke ist ein Meisterstück. Mit Lehm und Steinen wird der Glockenkern aufgemauert, der später den inneren Hohlraum bildet. Darauf kommt die eigentliche Glockenform, an ihrer Oberfläche mit aus Wachs gegossenen Verzierungen und Inschriften versehen. Darüber wird die Glockenkrone gesetzt, die ebenfalls aus Wachs ist und später in Bronze gegossen zur Aufhängung im Glockenstuhl dient. Dazu kommt der Glockenmantel. Die Anfertigung dieser Muster-glocke erfordert drei Wochen schwerer Arbeit. Ist das Werk vollbracht, wird die Form mittels Fläschenzug in die Gießgrube gehoben und ganz mit Erde bedeckt. Nun kann der Glockenguß beginnen!

Die Spannung vor dem Glockenguß ist ganz so, wie sie Schiller in seinem „Lied von der Glocke“ schildert. Immer wieder wird das Feuer geschürt, bis die Hitze 1160 Grad erreicht hat. Kanäle werden gesäubert, der Schmelzguß noch einmal gemessen. Dann gibt der Großmeister sein Zeichen. Es wird zur Ruhe gemahnt. Nach einem kurzen Gebet wird der Steinkegel, der den Schmelzofen verschließt, unter den Worten „Im Namen Gottes“ herausgezogen. Wie glühendes Gold plätschert nun das Metall in die Kanäle und ergießt sich in die Tiefen der Glockenform. Hat sich die Form gefüllt, wird der Schmelzguß abgesperrt. In weniger als zehn Minuten ist eine neue Glocke entstanden. Nach zwei Tagen kann sie ausgegraben und von ihrer Hülle befreit werden. Aber dann geht es noch zwei bis drei Wochen, bis sie gereinigt und poliert ist und zu ihrem Standort gelangt.

Am 26. Februar wird die Gemeinde ihre neue B-Glocke einholen. „Friede sei ihr erst Gellute.“

Es geht um den Bauplatz

Altensteig. Auch die letzte Gemeinderatssitzung galt dem voraussichtlichen Platz für das zu erstellende Schulhaus. Nach den geologischen Untersuchungen eignet sich der Platz an der Welbergasse nicht, weshalb nurmehr das Gelände auf den Schopfkern übrig bleibt. Der Gemeinderat konnte sich jedoch nicht dazu entschließen, zumal ein großer Teil der Bevölkerung gegen die Erstellung des neuen Schulhauses auf den Schopfkern ist und wird erst am Donnerstag dieser Woche eine Entscheidung fällen. Nach den bisherigen Voranschlägen werden die Baukosten rund 450 000 DM betragen. Aus den Erlösen für F-Hiebe, dem Staatszuschuß (25% der Bausumme), Rücklagen und Darlehen sind 410 000 DM sichergestellt.

Schülerbesuch im Stadtparlament

Nagold. Die 8. Klasse der Volksschule nahm am letzten Donnerstag an der öffentlichen Gemeinderatssitzung teil. Aufmerksamkeit folgten die mehr als 40 Jungen den Verhandlungen, die vielleicht deshalb eine besondere Anziehungskraft besaßen, weil es sich in der Hauptsache um Schulaangelegenheiten handelte. Bürgermeister Breitling begrüßte Lehrer und Schüler und brachte zum Ausdruck, daß die jungen Gäste, die später vielleicht selbst einmal am Ratstisch sitzen, sich eingehend von der hier zu leistenden verantwortungsvollen Arbeit überzeugen sollen. Auch die Mädchen der Oberklasse werden demnächst an einer Sitzung teilnehmen.

Motorradfahrer schwer gestürzt

Birkenfeld. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Bundesstraße Pforzheim - Wildbad. Ein Motorradfahrer, der ein hiesiges Mädchen nach Hause fuhr, stürzte, als er einem Pkw. ausweichen wollte. Beide Personen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Unsere Gemeinden berichten

Bad Teinach. Letzten Donnerstag traf hier unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung eine zweite Kirchenglocke ein. Die kurze Feier, bei der Pfarrer Schüle und Bürgermeister Kaiser Ansprachen hielten, war umrahmt von Gesängen der Schuljugend. Es ist zu hoffen, daß es der Opferbereitschaft der Einwohnerschaft und der maßgebenden Stellen bald gelingt, die dritte Glocke zu beschaffen und so das Geläute zu vervollständigen.

Nagold. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, eine Motorbodenfräse für das Städt. Forstamt und einen neuen Personenkraftwagen für den Gebrauch der Stadtverwaltung anzuschaffen.

Neuenbürg. Am Donnerstagvormittag brach im Gasträum eines hiesigen Cafés ein Brand aus. Das Feuer griff zunächst rasch um sich, konnte jedoch dann durch nachbarschaftliche Hilfe gelöscht werden, ohne daß der schnell alarmierte Löschzug einzugreifen brauchte. Die Inhaberin des Cafés trug Brandwunden an den Armen davon.

Pfinzweiler. Der Gesangverein „Eintracht“ in Pfinzweiler kann in diesem Jahr auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläum wird am Sonntag, 22. Juli, gefeiert werden. Nachdem der bisherige Vorstand Otto Höll um seine Entlastung gebeten hat, übernahm Sägwerks-Besitzer Karl Kling die Vorstandschaft des Vereins.

Turnverein - Fußballverein - Tennisclub

Auflösung des Sportvereins Calw von 1946 mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen

Der im Jahr 1946 gegründete Sportverein Calw hatte am Samstagabend seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung in den „Saalbau Weiß“ eingeladen. Anlaß dazu gab der Beschluß der Fußballabteilung, den Fußballverein von 1912 neu zu gründen, wie auch die Mitglieder der Tennisabteilung übereingekommen waren, den Spielbetrieb in eigener Regie weiterzuführen. Im Endeffekt ging es also um die Auflösung des SV. Calw von 1946 und seine Aufspaltung in Turnverein, Fußballverein und Tennisclub.

Vorstand Pross gab nach Begrüßung der Anwesenden einen Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahr, wobei er besonders an das Ausscheiden der Alzenberger Turner, an das Wiedererstehen der Fechtabteilung und die erfolgreichen Turniere der Fechter, Tennispieler und Fußballer sowie die Beteiligung am Gauturnfest in Oberhausen erinnerte. Er betonte dabei, daß die unterschiedlichen Abteilungen des Vereins unter weitestgehender Wahrung ihres Eigenlebens kameradschaftlich nebeneinander gewirkt hätten und der Sportbetrieb aller Sparten ein erfreuliches Bild reger Aktivität gezeigt habe.

Diese Feststellung wurde unterstrichen durch die Tätigkeitsberichte der Spartenleiter Pantle (Turnen und Leichtathletik), Kemmler (Fußball) und Griesmer (Handball). Kassier O. Wochele gab anschließend über den Stand der Vereinsfinanzen Auskunft: am Jahresende betrug das Barvermögen rund 138 DM. Die Gesamteinnahmen wurden zum größten Teil auf die Instandhaltung der Plätze verwendet. Nach Prüfung der Belege wurde dem Kassier Entlastung erteilt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Wiedergründung des Turnvereins von 1846 und des Fußballvereins von 1912. Hierzu

verlas Vorstand Pross die entsprechenden Schreiben der Fußball- und Tennisabteilung. Offensichtlich sei in allen Lagern der Wunsch vorhanden, den Sportbetrieb in der vor dem Kriege bestehenden Form weiterzuführen. Eine Ausschusssitzung sei sich darüber schlüssig geworden, diesem Ansinnen zu entsprechen. Die Versammlung habe sich nun über den Antrag zu entscheiden, den SV. Calw von 1946 aufzulösen. Bei der nachfolgenden Abstimmung wurde der Antrag mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Vorstand Pross stellte die Auflösung des Gesamtvereins fest und benutzte die Gelegenheit, den Mitgliedern seinen Dank für die in den letzten vier Jahren bewiesene Treue auszusprechen.

Der abschließende Punkt „Verschiedenes“ brachte einige Anfragen, die besonders die Mitgliederwerbung betrafen. Es wurde dazu der Vorschlag gemacht, die alten Angehörigen des Turn- und des Fußballvereins automatisch zu übernehmen und die seit 1946 neu Hinzugestoßenen durch Rundschreiben zu befragen, wenn sie sich anschließen wollten. Bei Doppelmithgliedschaft soll eine Beitragsermäßigung erfolgen. Zur gütlichen Beilegung strittiger Fragen wurde ein Gremium, bestehend aus den Sportfreunden Hiller, Kemmler, Balz (Fußballverein) und Pantle, O. Wochele, Schechinger (Turnverein) gebildet. Um auch fernerhin die Zusammenarbeit zwischen den Sportlern der Kreisstadt zu gewährleisten, regte Vorstand Pross die Gründung eines Stadtverbands für Leibesübungen an. Die reibungslos verlaufene Versammlung klang aus mit den besten Wünschen des bisherigen Vorstandes für die zukünftige Arbeit der Vereine und der Bitte, auch in der neuen organisatorischen Einteilung dem Sport in gegenseitiger Achtung und kameradschaftlicher Verbundenheit zu dienen.

Steuerzahler als Hilfsorgan des Finanzamts

Interessante Feststellungen - Eine Sonderbesteuerung von 350 Millionen DM

Seit Ende des ersten Weltkrieges, nach der Umbildung des deutschen Steuerwesens im Rahmen der Erbergerschen Steuerreform, ist der Steuerzahler mehr und mehr zu einem Hilfsorgan seines Finanzamts geworden. Während vor dieser Zeit die Finanzämter sich selber bemühen mußten, den Steuerzahler zu veranlassen, Steuererklärungen auszusenden und vieles andere mehr, bürdet die moderne deutsche Steuergesetzgebung einen immer größer werdenden Teil der Verwaltungsarbeit der Finanzämter dem Steuerpflichtigen selber auf.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich diese Tendenz noch weiter verschärft. Heute führt dies zu einer solchen Belastung der Wirtschaft, daß sich das finanzwissenschaftliche Forschungsinstitut der Universität Köln ernsthaft damit beschäftigt hat, die Kosten der Mitarbeit des Steuerzahlers an seiner eigenen Besteuerung einmal zu untersuchen und festzustellen.

Was die Wissenschaftler errechnen haben, wirkt geradezu bestürzend. Die Pflicht zur Ausfüllung und zum Einreichen der eigenen Steuererklärung, die Berechnung, Einhaltung und Abführung von Lohnsteuern der Betriebe für die Arbeitnehmer, die Einbehaltung und Abführung der Kirchensteuer und die Durchführung des Lohnsteuer-Jahresausgleiches kosten die Steuerpflichtigen direkt oder indirekt nicht weniger als 350 Millionen DM jährlich, für die sie keinerlei Ersatz erhalten.

In den Betrieben sind die Hilfsarbeiten für die Finanzämter mit einem immer stärker zunehmenden Aufwand an Personal und Material verbunden. Betriebe, die schon lange maschinelle Buchungsverfahren anwenden, müssen jetzt wieder beim Jahreslohnsteuer-ausgleich jeden Betriebsangehörigen geson-

dert erfassen und prüfen. Dazu kommt, daß die Steuergesetzgebung mit ihren laufend abgeänderten Durchführungsvorschriften, Ergänzungen, Anordnungen und Richtlinien kaum mehr von einem mittleren Angestellten übersehen werden kann. Auch dies bedeutet Zeit und Geld.

Ferner hat das finanzwissenschaftliche Institut für Honorare für die Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, die Zeit und den Arbeitsaufwand für die Buch- und Betriebsführungen genau festgestellt. Aus all diesen Untersuchungen ergab sich, daß Betriebe, die bis zu 1000 Arbeitnehmer beschäftigen, pro Kopf ihrer Angestellten monatlich eine versteckte öffentliche Belastung von 6 DM erfahren. Bei Betrieben von 1000 Arbeitnehmern und mehr vermindert sich diese Belastung allerdings auf 1 DM. Rechnet man mit einem mittleren Belastungssatz von 3,2 Prozent für die gesamte Wirtschaft, so ergibt sich nach den ins einzelne gehenden Berechnungen des Instituts der bereits genannte Gesamtaufwand für den Fiskus von 350 Millionen DM. Dazu kommt aber noch der Aufwand des Handwerks und derjenigen Steuerpflichtigen, die keine Angestellten beschäftigen, so daß die tatsächlichen Kosten, die der Steuerzahler als Hilfsorgan des Finanzamts selber trägt, noch höher zu veranschlagen sind.

Das Institut will seine Untersuchungen noch weiter fortführen. Es deutet aber bereits jetzt an, daß zum Beispiel in den Vereinigten Staaten eine Vergütung des versteckten öffentlichen Bedarfes üblich ist. Bei der Erhebung der amerikanischen Umsatzsteuer erhält der Gewerbetreibende eine Entschädigung bis zu 3 Prozent des Steuerbetrages, die er bei der Zahlung einbehalten kann. In ähnlicher Weise müßte der erhebliche Aufwand des Steuerpflichtigen auch in der Bundesrepublik vergütet werden.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Preisbildung für Rohholz und Brennholz

Die in Anpassung an die veränderten Wirtschaftsverhältnisse erfolgte neue Festsetzung der Rohholzpreise durch die zuständigen Bundesministerien, insbesondere aber auch zahlreiche Klagen über die Nichteinhaltung geltender Holzpreisbestimmungen durch Verkäufer und Käufer geben Veranlassung, die derzeit geltenden Preisvorschriften erneut zur Kenntnis zu bringen.

Für Verkauf und Kauf von Rohholz sind die nachfolgenden Preisvorschriften maßgebend:

- 1. Die Anordnung PR Nr. 8/47 über die Preisbildung für Rohholz vom 14. 2. 1947, soweit sie nicht Preise, Preisbestandteile, Zahlungs- und Lieferungsbedingungen betreffen;
2. der gemeinschaftliche Erlaß des Bundesministers für Wirtschaft und des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten betr. Rohholzpreise vom 10. 1. 1951;
3. der Erlaß des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten betr. Rohholzpreise vom 10. 1. 1951;
4. die Verordnung über das Verbot von Rundholzverkäufen nach dem Meistgebot vom 10. 2. 1937;
5. die Verordnung über das Verbot von Brennholzverkäufen nach dem Meistgebot vom 21. 1. 1938 (ausgenommen § 3).

Diese Preisvorschriften besagen im Wesentlichen folgendes:

- a) Versteigerungsfähiges Holz ist nur das in den §§ 1 und 2 der Anordnung PR Nr. 8/47 genannte Wert- und Nutzholz. Der Verkauf der dort genannten Hölzer ist zum mündlichen Meistgebot zulässig. Submissionen sind verboten.
b) Nicht versteigerungsfähig sind alle unter a) nicht genannten Hölzer. Es dürfen also ins-

besondere nicht versteigert werden: Kiefern-, Fichten- und Tannenstammholz der Güteklassen B und C, Rotbuchenstammholz der Güteklassen A, B und C, sonstiges Laubstammholz der Güteklassen B und C, Faserholz, Schichtnutzderbholz, Grubenholz sowie Stangen- und Brennholz aller Art.

c) Preisbildung für nicht versteigerungsfähiges Holz: Die Preisbildung für nicht versteigerungsfähiges Holz ist frei mit Ausnahme der sogenannten Massenware, für die in dem unter Ziffer 2 genannten Erlaß Richtpreise (Wuchergrenzpreise) im Sinne des § 19 des Wirtschaftsstrafgesetzes festgesetzt sind. Die

Richtpreise betragen für Württemberg-Hohenzollern bei

Table with 2 columns: Holzart/Güteklasse and Prozent der MZ. Includes entries for Kiefer-, Fichte und Tannenstammholz Güteklasse B (130% der MZ), Rotbuchenstammholz Güteklasse B (125% der MZ), Faserholz und industriell zu verwertendes Schichtnutzderbholz (125% der MZ), a) Nadel- (125% der MZ), b) Buche- (110% der MZ), Grubenholz (120% der MZ).

Der mittlere Richtpreis für Rotbuchenstammholz der Güteklasse A beträgt 250% der MZ für Rotbuchenstammholz der Güteklasse B

Ausgenommen von der freien Preisbildung ist ferner Brennholz, für das vom Wirtschaftsministerium im Einvernehmen mit der Württ. Forstdirektion ein Richtpreis von 130% der nachstehend aufgeführten Grundpreise festgesetzt wurde.

Table with 3 columns: Holzart, Richtpreis 1, Richtpreis 2, Richtpreis 3. Includes entries for Buche (17,00, 15,00, 13,00), Laubholz hart (15,00, 13,00, 11,00), Laubholz weich (12,00, 11,00, 10,00), Nadelholz (13,00, 11,00, 10,00).

d) Aushaltung, Sortierung, Preisnachweis: Die Anordnung PR Nr. 8/47 vom 14. Februar 1947 ist lediglich insoweit außer Kraft gesetzt, als sie Preise, Preisbestandteile, Zahlungs- und Lieferungsbedingungen enthält. Dagegen haben die Bestimmungen über die Aushaltung, die Güte- und Stärkeklassen, den Preisnachweis und die Rechnungsstellung weiterhin Gültigkeit.

Bei Rotbuchenstammholz gibt es nur die Güteklassen A, B und C; die Bildung von Zwischenstufen ist nicht zulässig.

Masten und Rammpfähle sollen nur im beschränkten Umfang aufgearbeitet und nur an Käufer abgesetzt werden, welche diese Holzsorten ihrem eigentlichen Verwendungszweck zuführen. Werden Masten und Rammpfähle aufgearbeitet, so muß die Aushaltung und Aufnahme einzelstammweise erfolgen.

e) Versteigerungsverbote: Besondere Bedeutung kommt unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Einhaltung der bestehenden Versteigerungsverbote zu, die in den unter Ziffer 4 und 5 angeführten Verordnungen enthalten sind.

Diese Verordnungen bestimmen, daß der Verkauf von Rundholz sowie von Brennholz jeder Art nach dem Meistgebot (Auktion oder Submission) verboten ist, ferner, daß auch alle Handlungen verboten sind, durch die das ausgesprochene Verbot mittelbar oder unmittelbar umgangen wird oder umgangen werden soll. Eine solche Umgehungshandlung liegt vor, wenn in Verkaufsanzeigen außer der Liste des zum Verkauf kommenden Holzes und dem Ort und Zeitpunkt des Verkaufs die Angabe eines, wenn auch unbefristeten Preisangebots gefordert oder erbeten wird. Verkaufsanzeigen dürfen grundsätzlich keine unbefristete oder unbefristete - Aufforderungen oder Ersuchen zur Abgabe von Preisangeboten enthalten.

Eine Ausnahme von diesem allgemeinen Versteigerungsverbot besteht lediglich für das in den §§ 1 und 2 der Anordnung PR Nr. 8/47 aufgeführte Wert- und Nutzholz. Der Verkauf der dort genannten Hölzer zum mündlichen Meistgebot ist zulässig. Submissionen sind ausnahmslos verboten.

Zu widerhandlungen gegen die für den Verkauf und Kauf von Rundholz bestehenden preisrechtlichen Bestimmungen werden nach den Vorschriften des Gesetzes zur Vereinfachung des Wirtschaftsstrafrechts (Wirtschaftsstrafgesetz) vom 26. Juli 1949 (WIGBl. S. 193) bestraft. Es macht sich nicht nur strafbar, wer überhöhte Entgelte fordert oder vereinnahmt, sondern auch derjenige, der sie gewährt.

110 Millionen DM

Jahresleistung der GdF. Wüstenrot

Nach einem Bericht der größten deutschen Bausparkasse war das abgelaufene Jahr das erfolgreichste in der Geschichte dieses Unternehmens. Bei anhaltend guten Neubeschlüssen und stark gestiegenem Sparaufkommen erhöhten sich die Baugeldbereitstellungen gegenüber dem Vorjahr um 430%. Insgesamt stellte Wüstenrot im Berichtsjahr 110 Millionen DM für 53207 Ein- und Mehrfamilienhäuser mit zusammen 9539 Wohnungen zur Verfügung. Das Unternehmen finanzierte also alle 100 Minuten ein Eigenheim.

Durch die Januar-Zuteilung haben sich die Gesamtbereitstellungen der GdF. Wüstenrot seit der Währungsreform auf 146 Millionen DM erhöht. Diese Ergebnisse beweisen, wie zugkräftig das Eigenheim mit Garten auch in unseren Tagen als Sparziel ist und welche Anstrengungen die organisierte Bausparkasse bei dieser so besonders schwertnahen Kapitalansammlung macht.

Verkaufe oder vertausche prima

Welzenbrotmehl

80% Kleberweizen gegen Gerste, Hafer, Roggen. Getreidemühle Gaisser Stammheim. Tel. 820 Calw

Pfirsichbäumchen

hat abzugeben. Wer sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Habe ca. 15 Zentner

Heu und 15 Zentner Stroh

zu verkaufen. Tausche auch gegen Brennholz.

Jakob Böttlinger, Simmozheim Umlandstr. 1

Schaffkuh

zum viertennal 3 Wochen trüchtig verkauft

Jakob Reutter, Liebsberg

Sind's die Haare?

Denk an Odermatt

Für die Reise den Koffer

von Elze Färris

Stellengesuch

Bürogehilfin mit Abschlußprüfung bei der Handelskammer und mehrjähriger Tätigkeit sucht baldmöglichst passenden Arbeitsplatz. Angebote u. C 884 an Calwer Zeitung.

Der Gesamtauftrag des heutigen Blattes liegt eine Wettzahlkarte der Hauptstelle Karl Kraus, Idar-Oberstein 1, Postfach Sport-Toto GmbH, Rheinland-Pfalz, Koblenz bei.

Von heute auf morgen brauchen Sie eine Drucksache

- einen Handzettel, eine Mitteilung, ein Flugblatt, ein Rundschreiben

Kommen Sie auf unsere Geschäftsstelle in der Lederstraße 23! Wir werden Sie sicherlich wunschgemäß bedienen können, unsere technischen Einrichtungen ermöglichen uns dies.

H. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw